

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
25 (1911)**

52 (2.3.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-554028](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-554028)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonntag und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich 75 Pfg., bei Zeitungsbestellung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren.

Mit Sonntagsbeilage.

Inserate die fünfgehaltene Korpusgröße oder deren Raum für die Inserenten in Meiningen-Wilhelmshaven u. Umgegend, sowie der Anlagen 15 Pfg., für fünfzig ausserordentliche Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Kürzigen Inseraten aus kleineren als drei Zeilen wird ein Preis von 10 Pfg. für die erste Zeile und 5 Pfg. für die übrigen Zeilen zuerkannt. Kleinanzeigen 50 Pfg.

Redaktion und Haupt-Expedition in Vant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filiale in Deynau: Alleenstraße 21. Fernsprecher 530.

25. Jahrgang.

Vant, Donnerstag den 2. März 1911.

Nr. 52.

Arbeiterentrechtung in den Krankenkassen.

Die bürgerlichen Parteien des Reichstags mit Ausnahme der Fortschrittspartei haben mit einander ein Komplott gegen die Arbeiterklasse in den Krankenkassen geschmiedet. Sie haben sich dahin geeinigt, den Mitgliedern der Krankenkassen das Recht, durch ihren Vorstand ihre Interessen zu vertreten, zu entziehen und die Anstellung der Krankenkassenbeamten von der Zustimmung der im Vorstand vertretenen Arbeitgeber abhängig zu machen.

Uns geht hierüber folgender Bericht zu: In der Sitzung der Reichsversicherungs-Kommission am Dienstag standen eine Anzahl Anträge zur Generaldebatte, die von den Kompromissparteien, den Konservativen, dem Zentrum, den Nationalliberalen und der Wirtschaftlichen Vereinigung ausgestellt worden sind. Es handelt sich um die Aufhebung des Selbstverwaltungsrechts der Arbeiter in der Krankenkassenversicherung. Bei wichtigen Beschlüssen soll künftig der Ausschuss der Kasse nicht mehr mit einfacher Majorität entscheiden, sondern die Vertreter der Arbeiter und der Arbeitgeber müssen in gesondelter Abstimmung zu dem gleichen Beschluss kommen, wenn er Geltung haben soll. Die bürgerlichen Parteien wollen damit den Einfluss der Arbeiter zurückdrängen, ohne die Halbierung der Beiträge in den Kauf zu nehmen, die in der Regierungsvorlage vorgesehen ist.

Weiter wird beantragt, daß Beamte nur dann vom Vorstand angestellt werden können, wenn die Mehrheit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zustimmt. Sind beide Gruppen über die Anstellung nicht einig, stimmen aber zwei Drittel aller Vorstandsmitglieder für die Anstellung eines Bewerbers, so muß der Vorsitzende des Versicherungsausschusses die Bestätigung für die Anstellung geben. Diese Bestätigung darf nur auf Grund von Tatsachen verlagert werden, die darauf schließen lassen, daß dem Vorgesetzten die erforderliche Zuverlässigkeit, insbesondere für die unparteiische Wahrnehmung der Pflichten oder die Fähigkeit zu dem Dienst fehlt.

Die Anträge wurden von den Genossen Hoch, Vollenbuhl und Schmidt entschieden bekämpft. Unsere Redner legten dar, daß die Krankenkassen durch die Anträge den Unternehmern zu einem erheblichen Teil ausgeliefert würden und das Verwaltungsrecht der Arbeiter so gut wie vernichtet werde. Nicht darum handele es sich, angebliche Mängel in der Verwaltung zu beseitigen, sondern die bürgerlichen Parteien möchten Sozialdemokraten von den einflussreichen Posten der Kassen fernhalten. Es seien rein politische Motive, die diese reaktionäre Bestimmung diktiert haben. Dabei spielt die Absicht eine Rolle, möglichst viel Militärbeamten in die Krankenkassen zu bekommen, die in bürokratischer Weise die Verwaltung handhaben würden. Es sei bezeichnend für das Zentrum, daß es die Selbstverwaltung der Krankenkassen bekämpfen wolle, während dieselben Herren bei den Berufsvereinigungen eifrig bemüht waren, jede Einwirkung der Arbeiter fernzuhalten. Auch hat dasselbe Zentrum seinen konservativen Freunden die Konzeption gemacht, die Landarbeiter jedes Verwaltungsrechtes zu berauben. Das sei die Sozialreform des Zentrums, daß nach 25 Jahren der Arbeiterversicherung die Selbstverwaltung der Arbeiter auf Wunsch der industriellen Scharfmacher geopfert werde. Der Vertreter der Berufsvereinigungen sei im Austrage des Verbandes der Berufsvereinigungen mit einer für ihn ausgelegten Entschädigung von 10000 M. am Werke, mit Hilfe der Abgeordneten der bürgerlichen Parteien die Interessen seiner Auftraggeber wahrzunehmen.

Von den Vertretern des Kompromissbündnisses Graf Westarp, Trimborn, Haußmann und Becker (Weinberg) wurden diese Angriffe nur mit der Ausrufe abgewehrt, daß der politische Einfluss der Sozialdemokratie in der Krankenkasse ausgeübt werden müsse; insbesondere begründete man diesen Standpunkt auch mit dem Vertragsformular des Verbandes der Krankenversicherungen vom Jahre 1906, das nach Ansicht des Grafen Westarp selbst die schwersten politischen Verbrechen die Entlassung eines Beamten nicht gestattet. Vom Zentrumsausschussredner Becker wurden angelegentlich Transparenzen hinsichtlich der Arbeiter durch sozialdemokratische Klassenvereinigungen" vorgetragen, um wenigstens einen Schein der Berechtigung für das verätherische Verhalten des Zentrums beizubringen.

Genosse Schmidt entgegnete, daß in allen den Fällen eine Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde Abhilfe geschaffen hätte. Der so viel angegriffene Vertrag ist in dem Augenblick fallen gelassen worden, in dem jene übertriebene Auslegung beliebt wurde, die in der Kommission zum Vortage

kam. Nicht ein Fall sei genannt, durch den sich der Nachweis führen lasse, daß einer Klasse aus diesem Vertrage Nachteile entstanden seien. Die Dinge würden aufgebauscht, um damit den Streik gegen die Selbstverwaltung der Arbeiter zu bedeu.

Die Debatte wird in der heutigen Mittwochsitzung fortgesetzt.

Der Zweck dieses neuen Entrechtungsversuches ist klar. Es handelt sich darum, politisch verdächtigen Menschen, namentlich also sozialdemokratisch Gesinnten, den Weg zur Brotstelle abzuschneiden. Wer sich sozialdemokratisch betätigt, ist im Staats- und Gemeinbedienst unmöglich, er darf nicht Beamter oder Lehrer sein, und wo der Einfluss der Unternehmer soweit reicht, jagt man ihn auch als Arbeiter aus dem Betriebe hinaus und setzt ihn auf die schwarze Liste, um seine Wiederanstellung zu hintertreiben. Das ist das infame schamlose System, den politischen Gegner auszuhungern, um ihn auf diese Weise zur Staatsstreue und Gottesfurcht zu erziehen und zu einem Werkzeug dieses Systems zu machen. Und politisch verdächtig werden den Unternehmern nicht nur jene Bewerber sein, die aus der politischen Bewegung der Sozialdemokratie kommen, sondern namentlich auch solche Personen, die sich durch gesellschaftliche Betätigung das Vertrauen der Arbeiter erworben haben.

Mit diesem neuen kleinen Ausnahmengesetz werden die bürgerlichen Parteien also nur neue Exterritorien schaffen, ohne ihr eigentliches Ziel auch nur im Entferntesten erreichen zu können. Sie verlieren nämlich vollständig die Verbindnisse. Heute sind die freien Organisationen der Arbeiterschaft, ihre Wahlvereine, Gewerkschaften, Genossenschaften, stark genug entwickelt, um den wichtigsten Kräften materielle Existenz und freien Spielraum für politische Betätigung gewähren zu können. Viel eher als ein Lebensfuß an solchen Kräfte, die dann an die Klassenverwaltungen abzugeben wären, besteht ein gewisser Ringel an ihnen. Dazu kommt, daß der Zusammenhang eines Partei-, Gewerkschafts- oder Genossenschaftsangehörigen mit dem Ganzen der Bewegung naturgemäß ein viel engerer ist als der eines Klassenbeamten. Sehr viele dieser Beamten gehen in ihrem Beruf völlig auf und sind durch ihre Anstellung der Arbeiterbewegung viel eher entzogen als für sie gewonnen. Aus all diesen Gründen könnte die Sozialdemokratie, soweit es sich bloß um ihr Parteinteresse im engeren Sinne des Wortes handelt, der Entscheidung der Reichsversicherungs-Kommission, die an diesem Mittwoch fällt, sowie dem späteren Beschluß des Reichstags mit größter Selbstergebenheit entgegenstehen. Jede Abwehrungsmaßregel hilft nur, die Kräfte der Arbeiterbewegung auszulassen und kommt auf solche Weise letzten Endes ihr selbst zugute!

Aber weil es sich um das Prinzip der politischen Gleichberechtigung und weil es sich um das Recht der Arbeiter handelt, ihre Beamten an den Kassen, deren Mitglieder sie sind, und deren Listen sie tragen, selbst anzuwählen, darum wird die Sozialdemokratie die arbeitereindlichen Absichten der bürgerlichen Mehrheit diesmal wie immer mit allen Nachdruck und aller Schärfe bekämpfen. Zentrum und Nationalliberalen sind an diesem schamhaften Rittentat in gleichem Maße mit schuldig. Während sich diese Parteien in der letzten Zeit aus Schärfe bekämpften, findet man sie jetzt wieder in schäblicher Einigkeit unter konservativer Führung. Es ist also klar, daß die Nationalliberalen nur auf die schamhafte Seite fallen müssen, um sofort das Zentrum zum Bundesgenossen zu gewinnen. Die Verhandlung über die Anstellung der Kassenbeamten ist ein Erfolg der Weismännern „Sammlung“.

Politische Rundschau.

Vant, 1. März.

Verdientes Lob.

Die rechtsnationalliberale „Magdeburgerische Zeitung“ sagt in einer Betrachtung über die Militärdebatten im Reichstage: „Die Vorgänge bei der Erledigung der Heresoorlage in zweiter Lesung verdienen nachdrücklich noch eine historische Würdigung; bedeuten sie doch, worauf wir schon in unserem Reichstagsbericht hingewiesen haben, tatsächlich nichts weniger als einen Wendepunkt in der deutschen Parteigeschichte oder — richtiger gesagt — den endgültigen Abschlus einer Wandlung in der Parteigeschichte, die seit Jahren angebahnt wurde: zum ersten Male hat — ihren früheren Grundrissen entgegen — die freiwirtschaftliche Partei für eine mehrjährige Festlegung der Heresoorlage gestimmt; sie hat einen der obersten Grundsätze gegen Richtiger Politik endgültig aufgegeben!“

Und man darf wohl sagen: Wer jenen Boden auch nur einmal verlassen hat, der wird nie wieder seinen Posten auf ihm einnehmen können!“

Dieses Lob hat der Pressinn — oder wie er sich jetzt nennt: Fortschritt — redlich verdient. Welchen Sinn sollen die Tiraden der Blätter, Gothein und Kopsch denn eigentlich haben, wenn sie schließlich alle Forderungen der Regierung bewilligen! Wie die West-Asien-Forummiere auf alle bürgerlichen Parteien gewirkt hat, so auf die biedereren Fortschrittler ganz besonders. Was diese an politischer Reputation noch zu verlieren hatten, das ist jetzt restlos dahin.

Mecklenburgs geborene Gesetzgeber.

auf dem Posten gewiesen wären, worüber sich die Höflich abgefäht und für die Schulen zurechtgemachte Geschichte gesellschaftlich ausschweigt. So aber liegen sich die verächtlichen Fäulnis von der von ihnen um Geld angegangene Ritterschaft ein Vorrecht nach dem andern abpressen, sogar Rechte souveräner Art. Seitdem besteht das junkerliche Nebenregiment, seitdem besteht die dominierende Gewalt der „Ritter“ auf den Landtagen.

In einem Vortragsheft der „Berliner Volkszeitung“ wird folgender Ausschnitt aus den Zuständen im Lande des Ochsenkopfes gegeben:

Dieser nicht allein für die Krone, sondern vielmehr noch für das Volk unheilvolle Zustand (in Mecklenburg) hätte nie eintreten können, wenn die früheren Fäulnis dieser Daber ist es nicht verwunderlich, daß jeder der 800 Rittergutsbesitzer mit Liebernahme des Gutes sofort Gesetzgeber, Landtagsmitglied ist, nicht durch Wahl, sondern nur durch Erbschaft oder Ankauf. Schulbildung, geistiger Zustand, Einsicht, Tüchtigkeit sind für die Allgemeinheit und die Volkswohlfahrt diesen für die „Wärde“ belanglos. Es geht sogar soweit, daß der Rittergutsbesitzer nicht einmal wegen solcher Vergehen vom Landtage ausgeschlossen werden kann, die vom Strafgesetzbuch mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft werden! Nur wenn Konsums ausbricht, nur wenn der Rittergutsbesitzer noch minderjährig ist, bleibt das herkömmliche Recht auf einem Landtagsitz auf Zeit in Ruhe.

Aus der Budgetkommission des Reichstags.

Am Dienstag trat die Kommission in die Beratung des Postetats ein. Die höheren Beamten auf den Oberpostdirektionen sollen um zwei Abteilungsdirigenten, zwölf Postärzten und sechs Oberpostinspektoren vermehrt werden. Dadurch würde eine Mehrausgabe von 146650 M. entstehen. Die Notwendigkeit einer solchen Beamtenvermehrung wurde lebhaft angezweifelt. Von sozialdemokratischer Seite wurde erklärt, daß die berechtigten Wünsche nach Entlassung der Beamten erfüllt werden sollen, aber mit dem strengen Umfang des Sparvertrages könne die Reorganisation nicht begründet werden. Der Reuanstellung höherer Beamter würde die weitere Anstellung vieler mittlerer und unterer Beamten folgen, denn die letzteren Beamten müssen die Hauptarbeit leisten. Wenn die Abwindung des Bereiches in den Hauptgeschäftsstunden manchmal stocke, so liegt das an der Organisation. Es ist unverständlich, warum auf vielen Postämtern während der Hauptverkehrszeit nur wenige Schalter geöffnet sind. Die Abstimmung ergab folgendes Resultat:

Von den zwölf Postärzten wurden fünf und von den sechs Oberpostinspektoren zwei gestrichen, die übrigen neu geforderten Stellen wurden bewilligt, ebenso eine Anzahl anderer Reuforderungen.

Am Mittwoch wird die Debatte fortgesetzt.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus legte am Dienstag die Generaldebatte zum Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung fort. Abg. Rosenow von der Fortschrittlichen Volkspartei behauptete die Gewerbeinspektion und trat für unpolitische Rechtsauskunftsstellen sowie für paritätische Arbeitsnachweise ein. Abg. Korfanzy (Volk) verbreitete sich in der Hauptsache über die gesundheitslichen Verhältnisse der Arbeiter in den oberflächlichen Zinshütten. Ein Vertreter des Militärs versprach die strenge Durchführung der Zinshüttenordnung. Hierauf kam unser Genosse Dirich zu Worte, der unsere Forderungen auf dem Gebiete der Gewerbeinspektion eingehend begründete und vor allem die Hinzuziehung von Arbeitern, von Frauen und Kindern zur Gewerbeaufsicht verlangte, ebenso forderte er eine Ausdehnung der Befugnisse der Beamten. Redner wandte sich sodann gegen die Angriffe, die am Montag ein nationalliberaler Redner gegen die Sozialdemokratie wegen der angeblichen Minderwirtschaft

Dafür hat Herr Semler durch seine Ausführungen über die Reichsversicherungsordnung den besten Beweis geliefert. Die Beschränkung der Selbstverwaltung der Kronrenten ist ihm als Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie gerade recht, die Verhinderung der Witwen und Waisen ist für ihn zwar wünschenswert; aber für neue Militärvorlagen das Geld zu bemitteln, ist wichtiger, weil „nationaler“. Die Arbeitslosenversicherung ist ihm eine Utopie.

Mit einem Appell an die sozialdemokratischen Arbeiter, die er kritisch anwesend wählte, ist möglich die Freunde am Vaterland wieder gewinnen, wobei er Schillers schönen Wort- und Phrasenreichthum gehörig plünderte, schloß er seine Schmalz- und Butterrede.

Von der Stenographen-Würde sprach er kein Wort und die Ablehnung der Heizerzulage hatte er vergessen. Mit solchen Lappalien kann ein so großer nationaler Politiker sich doch nicht abgeben; auch sind die Heizer ja keine Wähler.

In der Diskussion erinnerte der Parteilehrer der fortschrittlichen Volkspartei, Herr Römer, daran, sowie daran, was das „Nord. Volksblatt“ darüber in Bezug auf Semlers Stellung geschrieben hat. Mit lächelndem Munde erklärte Herr Semler das für Aemmermädchen. Hat die Notlage des Herrn Semler tut uns nicht noch und entlastet ihn, den unerreichtbar dastehenden Wächterwächter, aber nicht von der Schandtat, gegen die Heizerzulage gestimmt zu haben.

Die diesjährige Musterung der Militärvpflichtigen findet vom 10. bis 15. März im „Schützenhose“ in Wanz statt.

Es haben sich zur Bemeidung der gesetzlichen Strafen und Nachteile rechtzeitig einzufinden:

1. Freitag den 10. März d. J., vorm. 8 1/2 Uhr, die Militärvpflichtigen des Jahrgangs 1889, Buchstabe A—R einschließlich älterer Jahrgänge;

2. Sonnabend den 11. März d. J., vorm. 8 1/2 Uhr, der Rest der Militärvpflichtigen des Jahrgangs 1889 und vom Jahrgang 1890 Buchstabe A—R einschließlich;

3. Montag den 13. März d. J., vorm. 8 1/2 Uhr, der Rest der Militärvpflichtigen des Jahrgangs 1890 und vom Jahrgang 1891 Buchstabe A—C einschließlich;

4. Dienstag den 14. März d. J., vorm. 8 1/2 Uhr, die Militärvpflichtigen des Jahrgangs 1891 Buchstabe F—R;

5. Mittwoch den 15. März d. J., vorm. 8 1/2 Uhr, der Rest der Militärvpflichtigen des Jahrgangs 1891.

Am 15. März, vorm. etwa 10 Uhr, findet daselbst die Verhandlung der Reklamationen, Lösung des jüngsten Jahrgangs und Klassifikation statt.

Zu den Terminen sind die Lösungsscheine mitzubringen. Die schiffahrtstreibenden Militärvpflichtigen — auch Schiffshandwerker, Maschinenisten und Heizer — haben ferner ihre Schiffs- und Zeugnisse über gemeinliche Befähigung vorzulegen. Die mit Augenheilmitteln behafteten Militärvpflichtigen haben ihre etwaigen Augenärzte mitzubringen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein vom Gemeindevorsteher zu beglaubigendes ärztliches Zeugnis einzureichen.

Zur Verhandlung der Reklamationen am 15. März d. J. haben die reklamierenden Angehörigen der betreffenden Militärvpflichtigen, deren Arbeits- oder Ausübungsfähigkeit dabei in Frage kommt, rechtzeitig zu erscheinen, damit sie auf Erfordern der Erklärungskommission vorgelesen und ärztlich untersucht werden können.

Die deutschen Postausweisarten erhalten seit dem 1. Oktober einen Vordruck in französischer Sprache und sind seitdem auch in Italien gültig. Vom 1. Mai ab werden sie auch in Frankreich als Ausweisarten gültig sein.

Der Offiziersverein „Sala fresca fresca“ veranstaltet am Freitag abend im „Colosseum“ wieder einen plattdeutschen Theaterabend mit nachfolgendem Kappenball. Humorvolle plattdeutsche Theaterstücke, Couplets u. sind vorgelesen. Die Konzertmusik hat die Beilichtheitskapelle übernommen. (Siehe auch Inzerat.)

Wilhelmshaven, 1. März.

Marineneuigkeiten. Das dem Kaiser während der bevorstehenden Anwesenheit in Wilhelmshaven als Wohnschiff dienende Flottenflaggschiff „Deutschland“ ist gestern vormittag aus Kiel hier angekommen und hat im Hafen festgemacht.

Das Rencontre in der Bar, über das wir vor einigen Tagen berichteten, wird jetzt in der auswärtigen bürgerlichen Presse wie folgt geschildert:

In der viel von Marine-Offizieren besuchten Bar Rheingold saßen Freitag nacht die Leutnants zur See Berger und Dopsch, beide in Zivil. Zwischen 3 und 4 Uhr morgens kam es zwischen einem gleichfalls in der Bar anwesenden Handlungsreisenden und Leutnant Dopsch zu einem Wortwechsel, im Verlaufe dessen der Handlungsreisende dem Offizier einen Schlag ins Gesicht versetzte. Dopsch wollte den Schlag erwidern, wurde aber von anwesenden Zivilisten daran verhindert. Beide Offiziere verließen darauf das Lokal. Dopsch kehrte bald darauf in Uniform zurück und verlangte die Karte des Reisenden. Als diese verweigert wurde, suchte Dopsch nochmals seine Wohnung auf, legte wieder Zivil an und begab sich, mit einem Revolver bewaffnet, wieder in die Bar. Hier gab er auf den Reisenden mehrere Schüsse ab, ohne ihn zu treffen. Dagegen wurde eine Badkammer durch drei Schüsse leicht verwundet.

Hätte demnach der Leutnant nicht glücklicherweise eine so unsichere Hand beim Schießen gehabt, so hätten wir heute eine oder gar mehrere Leichen. Und was wird nun diesem schicksalhaften Leutnant geschehen?

Marinenfall in Riel. Am Freitag nachmittag hat der Marineheizer Josef Krummader im Riel Riel durch Ertrinken den Tod gefunden. R. stürzte in der Nähe der Westmole von dem Marinetender „21“ in den Ozean und ging sofort unter.

Ein großes Schauspielen veranstaltet von heute ab bis zum 3. März die Verwaltung der Casanalkal in ihren Aus-

stellungenordnen im Hause Koonitzstr. 92. Nachmittags von 4 bis 7 Uhr wird der Verfasser des Buches „Die Gasfische“, Herr C. Ehrenberger aus Karlsruhe das Kochen, Braten und Backen auf Gasbrennern praktisch vorführen. Es soll hierbei vor allem der außerordentlich geringe Gasverbrauch konstatiert werden. Wir machen besonders die Hausfrauen hierauf aufmerksam.

Theater in Burg Hohenzollern. Am Sonntag findet eine außerordentliche Vorstellung des Operettenensembles des Wilhelmstheaters in Burg Hohenzollern statt und zwar kommt die an gefälligen Modellen und spannender Handlung reiche Operette „Das Musikantenmädchen“ v. Jarno zur Ausführung. Der Vorverkauf befindet sich an der Theatertafel der Burg Hohenzollern.

Wilhelmstheater. Zum Benefiz für unsere erste Operettenlängerin Frl. Adele Sembach geht am Donnerstag dem 2. März die komische Operette „Der Seladett“ von Genée in Szene, dem Komponisten der Ranon. Frl. Sembach ist ein Mitglied unseres Ensembles, das jederzeit auf dem Posten war und besonders als gewandter Seladett hat sie in vielen Städten bereits größten Beifall gefunden. So schreibt z. B. das „Rhinisch-Rheinische Tageblatt“: „Abgesehen von einer prächtigen Erscheinung ist wirkliche Raune, gewürzt mit Schalkhaftigkeit im Spiel von Frl. Sembach zu finden. Sie ist eben ein Talent in des Wortes vornehmster Bedeutung.“ Wünschen wir, daß unser theaterliebendes Publikum die Dame auch hier durch ein volles Haus an ihrem Ehrenabend auszeichnet. Die Inszenierung und kostümliche Ausstattung dieser reizenden Operette sind aufs sorgfältigste vorbereitet.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 1. März.

Der Landtag hält am Freitag eine Plenarsitzung ab, für die wieder eine lange Tagesordnung angelegt ist, nämlich 23 Punkte. Als vierter Punkt steht, wie schon an anderer Stelle d. Bl. erwähnt, der Bericht des Verwaltungsausschusses über den Gelehterwurf betr. die Vereinigung der Rittlinger Gemeinden zu einer Stadt. Weiter finden wir auf der Tagesordnung folgende wichtige Punkte: Denkmalschutz, Aenderung der Gesetz betr. die Verwaltungsgerichtsbarkeit und betr. Errichtung einer Handelskammer, Schulgesetz für Birkenfeld, Anleihe, Revision des Fiskusgesetzes, Aenderung der Gemeindeordnung, passives Wahlrecht für Volksschullehrer usw. — Die Landtagssession ist bis zum 18. März verlängert.

Geschichtliches. Die Oldenburger Nachrichten erinnern daran, daß vor 100 Jahren, am 28. Februar 1811 das Herzogtum Oldenburg durch Napoleon dem französischen Kaiserreich einverleibt wurde. 1813 wurde dann bekanntlich durch die Befreiungskriege die französische Souveränität wieder abgeschüttelt. Durch den Wiener Frieden wurde Oldenburg wieder hergestellt und Birkenfeld hinzugehängt.

Bremen, 1. März.

Nicht weniger als 26 Eindreher und Hehler sind hier im Monat Februar durch die Polizei unglücklich gemacht. 31 Diebstähle haben ihre Erklärung dadurch gefunden.

Emden, 1. März.

Parteiversammlung. Die letzte Mitgliederversammlung des Wahlvereins war so zahlreich besucht, daß der Saal des Hotel Bellevue sich fast als zu klein erwies, um alle Erschienenen aufzunehmen. Auch etwa 50 Frauen hatten sich eingefunden. Der Parteilehrer Genosse Schulz hatte zum ersten Punkte der Tagesordnung das Referat übernommen. In 1 1/2 stündigem Vortrage erläuterte er den Anwesenden das Thema: „Der proletarische Befreiungskampf und die Frauen. Das schon aufgebaute Referat, das alle Punkte, die für die Notwendigkeit der proletarischen Frauen, sich mit den Männern im Klassenkampf in Reih und Glied zu stellen, scharf beleuchtete und erklärte, fand den lebhaftesten Beifall der Anwesenden. Hoffentlich werden sich nun auch noch eine größere Anzahl den bereits organisierten Genossinnen zu gesellen. — Des weiteren wurde beschlossen, die Parteifester am Montag den 1. Mai abzuhalten. In die Kommission hierzu wurden die Genossen Stukenbrock und Wand gewählt; die übrigen drei Mitglieder sind bereits seitens des Komitees gewählt. — Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden, nun auch alleseitig im Sinne des Referats zu agitieren und auch in Zukunft die Versammlungen so zahlreich zu besuchen, fand die schöne Versammlung ihr Ende.

Die Nationalvereine im 1. hannoverschen Wahlkreis scheinen nicht gewillt zu sein, auf eine eigene Kandidatur zu verzichten und gleich im ersten Wahlgange für Jan Fegter zu stimmen. Eine am letzten Mittwoch stattgefundene Vertrauensmännerversammlung hat einen endgültigen Beschluß noch nicht gefaßt. Die Vertreter aus Norden befürworteten eine nationalliberale Kandidatur und rechnen dabei auf die Hilfe aller rechtsstehenden und auch der ländlichen Wähler. Die Emder dagegen hegen Sorge um ihr Landtagsmandat und möchten sofort mit den fortschrittlichen zusammengehen.

Stadtjudikus. An Stelle des vom Bürgermeister von Grevelsberg gewählten Stadtschlichters Leinberger wurde gestern von der Wahlkommission der Magistratsassessor Wenzel aus Stolp in Pommeren gewählt.

Bremerhaven, 1. März.

Zur Strandung des Fischdampfers „Brema.“ Troch wiederholter telegraphischer Aufträge der Reederei des auf Island gestrandeten hiesigen Fischdampfers „Brema“ bei dem deutschen Konsul in Reykjavik ist es noch nicht möglich gewesen, weitere Einzelheiten über den traurigen Unglücksfall zu ermitteln. Die „Brema“ war am 14. d. M. von hier nach Island abgegangen und am 21. d. M. an den dortigen Fanggründen angekommen. Es scheint, daß die Nachricht von dem Unglücksfall durch andere Dampfer nach Reykjavik gekommen ist und daß der Teil der Mannschaft, welcher gerettet ist, sich zu Lande auf dem Wege nach Reykjavik befindet. Die Hoffnung, den gestrandeten Dampfer flott zu bringen, hat man aufgegeben. Die Belohnung des Schiffes bestand aus folgenden Personen: Kapitän 900 R. Vahnen-

Bremerhaven, verheiratet. Steuermann Wihl. Dettinger-Behe, unverheiratet, Reismacher Jode von der Wall-Burgan (Holland), Roch Christl. Stegemer-Reglingen, Ratrofen Paul Schäfer-Wilhelmshaven, 30j. Fischer-Norden, Heinrich Thielemann-Birkenfeld, Leutnant Joh. Janßen-Bremerhaven, Leutnant R. Bengig-Christianswald, 1. Matrosin Wihl. Dietrich-Bremerhaven, verheiratet, 2. Matrosin Herr. Jochen-Kaufhau und Assistent Friedrich Giese-Behe.

Seine Mitteilungen aus dem Lande. Ein in Wobben benanntes junges Mädchen ging am Sonntag aus unbekanntem Grund ins Wasser und ertrank. — Die Frau, deren Kleider vor einiger Zeit durch Finken aus der Feuerkassette in Brand gerieten, ist ihren schweren Verletzungen im Krankenhaus in Leese erlegen.

Aus aller Welt.

Erdsog. Aus Hamburg wird geschrieben: Die Flamme von Neuenhamppe soll Mittwoch wieder angezündet werden, da man befürchtet, daß sonst die Verhältnisse dem Gasdruck nicht widerstehen können. Wie weiter bestimmt verlautet, soll in absehbarer Zeit die große Gasquelle nutzbar gemacht werden. Mit einer Privatfirma sind diesbezügliche Verhandlungen gepflogen worden.

Im als Held dazusetzen. Ueber eine peinliche Angelegenheit wird aus Metz berichtet. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß die Rettungsmobile, die ein Leutnant E. vom 130. Infanterie-Regiment trug, auf unredlichem Wege erworben war; der Offizier hatte einen Jungen beantragt, sich ins Wasser zu werfen, und dann den Knaben „gerettet“. Er war mit einer Dame aus der Gesellschaft verlobt, um bereitwillig anscheinend die ganzen Verlegenheiten in Szene gesetzt sind.

Opfer des Schneesturmes in Schlesien. Aus Görlitz wird vom Dienstag gemeldet: In der Umgebung wurden zwei Arbeiter und ein Hausbesitzer an verschiedenen Stellen tot aufgefunden. Sie sind im Schneesturm ertrunken. Eine Arbeiterin wurde vom Sturme in die Weistritz gestürzt und ertrank.

Nord an Bord eines Schiffes. An Bord des deutschen Frachtdampfers „Gordoba“, der Sonntag von Bahia Blanca in Dänkirchen eintraf, ist der 37 Jahre alte deutsche Redakteur Wilhelm Schult, der sich in Montevideo eingeschifft hatte, in einem Wasserfaß ertrunken aufgefunden worden. Der Leichnam war halbnaß getrennt, das durch den gewaltigen Schnitt zerbrochen worden war. Es liegt Raubmord vor. Der Mörder ist ein Frau Bahia Blanca an Bord befindlicher Passagier, ein etwa 30jähriger Mann, der sich Juez Rebau nannte und als ein deutscher Journalist bezeichnete. Er befindet sich auf der Flucht nach Belgien.

Seine Tageschronik. Der Arbeiter Franz Schmidt aus Rönigsfeld, der am 24. Juni v. J. wegen des Mordes an dem Genesenerienachtmacher Witten zum Tode verurteilt wurde, ist Dienstag früh in Straßburg hingerichtet worden. — Der Lehrer Schmidt von Rohrbach, der sich an 15 Schulkinder vergangen hatte, erlitt Selbstmord. — In Segenau seiner Frau prang der Postassistent Haumann in München in die Weiber und ertrank. — Beim Handieren mit einem Revolver erkrankte in Hamburg ein achtjähriger Junge seinen 13jährigen Bruder. — In Bremen auf zwei Mann, die ertranken, eine Frau an der unrichtigen Seite aus dem Zug, fiel ins Wasser und ertrank. — Auf östlicher Straße erschloß sich in Jherlohn der Fellegerhölzle Brand. — In der Nähe des Wohnortes Caen der Westbahn-Linie stieß eine Lokomotive beim Rangieren auf einen Viehbock. Vieh und Heizer wurden getötet. — Die hiesigen Richter sind bis auf zwei Mann, die ertranken, sämtlich gerettet. — In Spokane im Staate Washington ist die Beulenpest ausgebrochen. Drei Personen sind der Besuche bereits erlegen, 16 weitere erkrankt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. März. Ueber die Ausführung des Verzinsungsgesetzes werden im Reichstagsgebäude Beratungen gepflogen, zu der zahlreiche Einladungen ergangen sind.

München, 1. März. Den Fürsten Ferdinand von Bulgarien, der sich auf der Rückfahrt von Coburg nach Sofia befand, beschäftigten in der Karnevalsstimmung einige maskierte Studenten, die in den Speisewagen des Zuges geliegen waren.

Wesl, 1. März. In einem Abteil erster Klasse eines D-Zuges wurde ein Reglementsbaummeister aus Kiel schwer verletzt aufgefunden. Er hatte sich mit einer Browningpistole in den Leib geschossen. Ueber die Ursache der Tat verweigerte er jede Auskunft. Er starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus.

Hirschberg i. Schl., 1. März. Hier wurde ein Polizeibeamter zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einen Gefangenen arg verprügelt hatte.

Rotterdam, 1. März. Von drei Knaben, die auf einer Bootsparte Schierlingwurzel aßen, starben zwei.

Madrid, 1. März. Die Wähler wollen wissen, daß die Beziehungen zwischen Spanien und dem Vatikan gegenwärtig kritisch seien.

Douglas (Arizona), 1. März. Mexikanische Aufständische nahmen nach einem Kampfe die Stadt Fronteras ein. — Es sollen Unterhandlungen mit den Aufständischen im Gange sein.

Peking, 1. März. Nach den umfangreichen Gerüchten bereitet sich hier ein Thronwechsel vor.

Leitung.

An Munition für den Wahlkampf gingen bei der Redaktion ein: 1207 Bl., gesammelt beim Kappenball des Gefängnisvereins „Probitum“; 382 Bl., gesammelt bei einem Zug auf dem Maschinenball des Arbeiter-Vereins „Arbeitgeber“, Hermann Verantwortl. Redakteur: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Retentionsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Hierzu zwei Beilagen.

Enorm billiger Verkauf vieler täglicher Bedarfs-Artikel

Inlets. Bettfedern. Daun. Gardinen. Teppiche. Läuferstoffe.

- Kleiderstoffe.**
 Hauskleiderstoffe, bw., Mtr. 63 und 84 3/4
 Cheviots, viele Farben, Mtr. 95 und 98 3/4
 Uni-Stoffe, versch. Webat., Mtr. 115 u. 95 3/4
 Aparte Kostümstoffe, Mtr. 200 bis 110 3/4
- Blusenstoffe.**
 Gute Blusenstoffe, viele Dessins, Mtr. 78 3/4
 Eleg. Blusenstoffe, Mtr. 95 3/4
 Aparte Blusenstoffe
 Neuheiten, Mtr. 125 und 110 3/4
 Aparte Blusenstoffe
 moderne Farben, Mtr. 170 und 140 3/4
- Schürzen.**
 Hausschürzen, sehr breit, 65 3/4
 Eleg. Niederschürzen, mit Träger 98 3/4
 Aparte Nieder- u. Blusenschürz. 168 3/4
 Tändelschürzen, aparte Neuheiten 95 3/4
- Unterröcke.**
 Damen-Unterröcke, vollst., weit 78 3/4
 Damen-Unterröcke, festoniert 110 3/4
 Eleg. Unterröcke 245 3/4
 Eleg. Unterröcke, la. Qualität 390 3/4
- Strümpfe.**
 Kinderstrümpfe, schwarz, lang
 beginnend 39 3/4
 Kinderstrümpfe, bedert., beginnend 34 3/4
 Reinw. la. Damenstrümpfe 95 3/4
 Herren-Socken 25 bis 120 3/4

- Damen-Hemden.**
 Einf. Damenhemden, gute Qual. 95 3/4
 Eleg. Damenhemden 135 3/4
 Eleg. Damenhemden, aparte Ausführung 168 3/4
 Eleg. Damen-Nachthemden 320 u. 270 3/4
- Damen-Hosen.**
 Damenhosen mit breit. Stickerei 90 3/4
 Damenhosen, la. Qual. 128 3/4
 Damenhosen, la. Qual., eleg. Ausföhr. 158 3/4
 Damenhosen, geschlossen 175 3/4
- Korsetts.**
 Korsetts, la., grau Drell 98 3/4
 Korsetts, la., grau Drell, u. Spiraleinl. 135 3/4
 Korsetts, eleg. la. Qual. 168 3/4
 Korsetts, mod. Fassons 225 u. 190 3/4
- Div. Baumwollwaren.**
 Schürzen-Siamosen, imit. Wiener
 Leinen, Mtr. 55 3/4
 Bett-Kattune, frische Muster,
 Mtr. 30, 33 u. 24 3/4
 Hemdentuche, 80 cm breit, Mtr. 30 bis 25 3/4
 Handtuchstoffe, Mtr. 58, 29 bis 10 3/4
- Div. Waren.**
 Fischtücher, vollst. gross 95 3/4
 Kaffeedecken, vollst. gross 95 3/4
 Weisse Waffel-Bettdecken 165 3/4
 Regenschirme 100 u. 145 3/4

Strauss & Co.

Marktstrasse 29a, gegenüber der Kieler Strasse.

Allgem. Ortskrankenkasse Wilhelmshaven.

Für Selbstzahler und Zulafmit-
 glieder sind die Beiträge für Monat
 Februar am 1., 2. und 3. März
 im Rassenlotol, Bahnhofstraße 1,
 zu entrichten.
 Rassenstunden morgens von 8—1 Uhr
 und nachmittags von 3 1/4—6 1/2 Uhr.
Der Rechnungsführer.
 Thaden.

Abbehausen.

Sozialdem. Wahlverein
 Abbehausen und Umgegend.
 Am Freitag den 3. März cr.,
 abends präzis 8 Uhr:

Mitglieder- u. Versammlung
 im Vereinslokal.
 Vollzähliges Erscheinen dringend
 erforderlich. **Der Vorstand.**

Ortskrankenkasse für den

Amtsbezirk Butjadingen.
 Sonntag den 5. März cr.
 nachm. von 2 bis 3 Uhr,
 findet in Hülens Gasthause zu
 Hens die

Wahl der Vertreter und deren Ersatzmänner

aus den Arbeitgebern
 zu den Generatortersammlungen für
 die Jahre 1911, 1912, 1913 für den
 ganzen Amtsbezirk Butjadingen statt.
 1. Zu wählen sind in diesem Wahl-
 termine 22 Vertreter und deren
 Ersatzmänner.
 2. Wahlberechtigt hierzu sind die
 sämtlichen Arbeitgeber d. Amts-
 bezirks Butjadingen, welche Be-
 träge aus eigenen Mitteln
 leisten und über jeder Arbeit-
 geber bei der Wahl eine Stimme.
Der Vorstand.

Arb.-Radfahrverein Nordstern, Neuengroden.



Das Wintervergnügen
 findet am Freitag den 3. März
 in Stahners Lokal in Neuengroden statt
 und werden sämtliche Freunde und Gönner
 des Vereins hierzu freundlichst eingeladen. ::
Das Komitee.

Gemeins. Ortskrankenkasse

der Maurer und Steinhauer,
 Wilhelmshaven.
 Für Selbstzahler und Zulafmit-
 glieder sind die Beiträge für Monat
 Februar am 1., 2. und 3. März
 im Rassenlotol, Bahnhofstraße 1,
 zu entrichten.
 Rassenstunden morgens von 8—1 Uhr
 und nachmittags von 3 1/4—6 1/2 Uhr.
Der Rechnungsführer.
 Thaden.

Variété Metropol

Ab heute den 1. März:
 — Täglich: —
**Gastspiel des Waldauschen
 Burlesken-Ensemble.**
 Währendem das reichhaltige Variété-
 Programm.
Metropol-Kino mit neuesten Bildern.
Zu den vorderen Männern
Täglich großes Konzert
 der Theatergesellschaft D'Amstend!
 Dir.: Franz Wendt.
 6 Damen. 1 Herr.

Sozialdem. Wahlverein

Rüstringen-Wilhelmshaven.
Wittwoch den 1. März cr.,
 abends 8 1/2 Uhr:
Vorstands-Sitzung.

Verband der Schiffszimmerer

Wittwoch den 1. März,
 abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

in Zadenwasser's Lokal.
 Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Arbeiter-Radfahrverein

Rüstringen-Wilhelmshaven.
Donnerstag den 2. März cr.
 abends pünktl. 8 1/2 Uhr:
Versammlung
 im Vereinslokal.
Wahl der Delegierten
 zum Bezirkstag.

Verband der freien Gast- u. Schankwirte Deutschlands
 Zahlstelle Rüstringen-Wilhelmshaven.



Nachruf!
 Am Dienstag den 28. Februar, vormittags, ver-
 starb unser Mitglied, der Wirt

Herr Albert Michel.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen allezeit
 aufrichtigen und treuen Kollegen. Sein Andenken
 wird von uns in Ehren gehalten werden.

Der Vorstand.
 Die Beerdigung findet am Freitag den 3. März,
 nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
 Die Kollegen versammeln sich um 2 Uhr beim
 Koll. Wiggers. Beteiligung ist Pflicht eines jeden.



Todes-Anzeige.
 Am Dienstag den 28. Februar, vorm. 11 1/2 Uhr,
 entschlief sanft und ruhig nach kurzer, heftiger Krank-
 heit mein innigstgeliebter Mann und meiner Kinder
 treusorgender Vater, mein lieber Sohn, unser guter
 Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Wirt Albert Michel

im Alter von 37 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte
 um stille Teilnahme tiefbetrubt an

Bant, Neuende, Iserlohn, Gronau,
 Elberfeld, Letmathe, den 1. März 1911.

Frau Clara Michel nebst Kindern
 und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag den 3. März,
 nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Bant, Wilhelmsh.
 Strasse 9, aus statt.

Bürgerverein Bant.

Sonnabend
 den 4. März, abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
 im Vereinslokal **Odeon.**
 Tages-Ordnung:
 1. Sitzung und Aufnahme.
 2. Kommunale Angelegenheiten.
 3. Verschiedenes.
 Die Mitglieder werden ersucht, da
 die Versammlungen von jezt ab am
 ersten Sonnabend des Monats
 stattfinden, zahlreich zu erscheinen.
 Auch werden in dieser Versamm-
 lung die neuen Mitgliedsbücher
 ausgegeben. **Der Vorstand.**

Nachruf!

Dienstag mittag verstarb nach
 kurzem Krankenlager unser lieber
 Freund, der Wirt

Albert Michel.

Wir werden dem Verstorbenen
 stets ein ehrendes Andenken
 bewahren.
 Bant, den 1. März 1911.
 Seine näheren Freunde.

Verband der Tapezierer.

Hilte Wilhelmshaven.



Nachruf!
 Am 28. Februar verschied
 nach kurzem Krankenlager unser
 langjähriges Mitglied und Ver-
 einssmit, Herr Restaurateur

Albert Michel.

Wir verlieren in dem Dahin-
 geschiedenen ein eifriges pflich-
 getreues Mitglied, dessen An-
 denken wir stets in Ehren halten.
 Möge ihm die Erde leicht sein.
 Bant, den 28. Februar 1911.

Der Vorstand.
 Zur Teilnahme an der Be-
 erdigung versammeln sich die
 Kollegen am Freitag nachm.
 2 Uhr am Trauerhause, Wil-
 helmshaven, Str. 9. Aufzeitiges
 Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Dankfagung.

Für die Beweile herzlicher Teil-
 nahme bei dem Hinscheiden unserer
 guten Mutter danken allen herzlich.
 Bant, den 1. März 1911.
Geschwister Janßen
 nebst Angehörigen.

Norddeutsches Volksblatt

1. Beilage.
25. Jahrg. Nr. 52.

Donnerstag
den 2. März 1911.

Auszug aus den Reichstagsverhandlungen über den diesjährigen Marine-Etat.

(Nach dem Stenogramm.)

3. Nachträgliches zum Fall Jendahl.

Zu der fünf Spalten langen Erörterung des Staatssekretärs auf die Rede Eeningers am 15. Februar über den Fall Jendahl hat Genosse Seering selbstverständlich nicht geschwiegen, sondern er hat am andern Tage noch mehrfach hierzu das Wort genommen. Da besonders die Ausführungen für die heftige Westarbeiterbewegung von erheblicher Wichtigkeit sind, so geben wir noch die markante Stellen aus dieser Debatte wieder.

Herr Seering: Der Herr Staatssekretär hat gestern bei seinen Besuchen, den Herrn Kapitän Jendahl zu besuchen, unter anderem behauptet, daß in der Subkommission durch den Herrn Kommandeur Jid schon nachgewiesen worden sei, daß Jendahl großes Wohlwollen für die Arbeiter gehabt habe. Ich möchte demgegenüber feststellen, daß ein solcher Nachweis nicht geführt worden ist.

Und nun die Bemerkungen des Abgeordneten Dr. Weber über Jendahl. Der Herr Abgeordnete sagte, man sollte eine Kommission, die in einer schwierigen Situation in der Erregung gefangen sei, nicht so leicht nehmen. Meine Herren, ich bin der feste der eine Versicherung, die wirklich nur ein Krieger ist, traglich nimmt; und ich meine darum, daß Herr Dr. Weber diese Versicherung nicht hätte an mich, sondern an die Herren von der Marineverwaltung richten sollen; denn die Herren haben den ganzen Vorfall erst aufgedeckt! Durch das Verhalten der Marineverwaltung ist die angebliche „Kagatelle“ eben erst zu Haupt- und Staatsaktion geworden. (Gute richtig! bei den Sozialdemokraten.) Man hätte die Beschuldigung Jendahls erst als ungenügend angesehen lassen. Denn wenn Herr Jendahl die Versicherung in der Erregung getan hätte, dann liegt die Mißverständlichkeit auch den Arbeitern zur Seite, die auch erregt waren, auch nur in der Erregung die Resolution beschließen, die die scharfen Worte und die angeblichen Beschuldigungen gegen Kapitän Jendahl enthält.

Nun ein Wort zu der Resolution, die der Herr Staatssekretär mit Bezug auf den Arbeiter gemacht hat, der von dem Kapitän Jendahl mit dem Tode bedroht wurde. Der Herr Staatssekretär sagte, daß auf der Todesurteil eine gewisse Rücksicht im Rahmen und Gehör der Arbeiter eingetreten sei. Herr Staatssekretär, ich glaube, daß Sie in diesem Punkte wieder falsch informiert sind. Von den Arbeitern kann man sicher nicht behaupten, daß in ihrem Rahmen und Gehör eine große Rücksicht existieren kann. Sind doch für die Arbeiter allerlei Kontrollapparate angebracht, und wenn sie nicht auf die Minute an diese Apparate angeschlossen, um ihren Arbeitsantritt befehligen zu lassen, dann werden sie nicht leicht mit ganz betrüblichen Sätzen belegt. Etwas anderes ist es freilich mit dem Rahmen und Gehör der höheren Verwaltungsbeamten. Wenn wir auf dieses Kapitel zurückkommen, so sprechen können, dann Herr Staatssekretär, würden Sie etwas erlauben, daß ich vermuten möchte, daß Ihnen das ja schon bekannt sein wird. — Nein, es handelt sich in diesem Falle darum, daß ein Arbeiter seinen auf der Fahrt locker gewordenen Fahrgaststiel anschauen wollte. Als er dabei vom Kapitän Jendahl erwischt wurde, ist er, als er dem Angeklagten Jendahl Rede und Antwort geben zu gut nicht flüchtete, mit dem Tode bedroht worden. Der Arbeiter hat seinen „gefährlichen“ oder „schlimmen“ Gegenstand ergriffen und den Todesbedroht bedroht. Wenn der Todesbedroht das gesagt hat, hat er die Unwahrscheinlichkeit gesagt. (Hört, hört! bei den Soj.)

Nun ist die Methode, die der Herr Staatssekretär beliebt, nämlich zu erklären, daß Jid nicht in der Lage war, sich zu verteidigen, als daß die Staatsverwaltung noch Ausführungen machen möchte. Als die Räte der Vorgänge bekannt wurden, erklärte der Herr Staatssekretär die Angeklagten sind freigesprochen; ergo schied der Fall aus. Gern hat er erklärt: der Todesbedroht hat dem Oberverwaltungsbeamten bestimmt erklärt, er habe die Versicherung nicht getan; ergo schied der Fall aus. Der Herr Staatssekretär hat es ungenügend, daß mindestens der Hilfsverführer bereit war, seine Behauptung, daß der Kapitän Jendahl die Worte gebraucht habe, ebenfalls zu erörtern, und in Zitierungsbeurteilen wie in Verhandlungen ist stets davon die Rede gewesen — das ist auch zur Kenntnis der Oberverwaltungsbeamten gelangt — daß noch ein anderer Arbeiter, nämlich ein gewisser Herr Jid, mit dem Todesurteil zu erlösen. Wenn in die Untersuchung geführt werden konnte, dann hätte sie auch einsehen sollen, und dann hätte sich der Herr Staatssekretär nicht mit dem Gehörwort des Herrn Todesbedroht begnügen sollen. Es ist psychologisch ja ganz natürlich, daß der Herr Todesbedroht sich nicht von dem blamablen Ausdruck befreien möchte; niemand wird sich in solchen Fällen selber anklagen wollen.

Sehr merkwürdig bleibt es doch, daß der Hilfsverführer Eering nach Dahnj verlegt wurde, ohne daß man ihm die Reklamation vorgelassen hat. Das ist eine Strafrechtung der schärfsten Art dafür, daß der Mann seinen Untergebenen erklärt hatte, wie Herr Jendahl, das Leben seiner Arbeiter einbrachte.

Meine Herren, was mich veranlaßt hat, den Fall in der ausführlichen Breite vorzutragen, das war besonders der Umstand, daß die Art der ganzen Untersuchung, die die Marineverwaltung beliebt, einzig dasteht. Es werden Bureaus eingerichtet, die Arbeiter werden unter Führung ihrer Vorgesetzten vor die Bureaus geführt, und ohne man zu wissen, was die ganze Aktion bedeutet und bezwecken soll, werden sie vor einem Tisch geführt, um nun zu bestimmen, ob sie in der Verammlung gewesen seien, ob sie der Resolution zugestimmt hätten usw. Hätte die Oberverwaltungsbeamten in Wilhelmshaven auch nur mit einer Güte erklärt: wenn ihr euch zur Annahme der Resolution bekennt, werdet ihr freigesprochen — ich bin fest überzeugt, auch die gefährlichen 35 Westarbeiter hätten erklärt, wie sind nicht in der Verammlung gewesen. (Hört, hört! und sehr richtig!) Allerdings hätte dann die Oberverwaltungsbeamten wieder das Recht gehabt, hier im Reichstage zu sagen: es hat gar keine Verammlung stattgefunden; denn alle Arbeiter haben erklärt, sie seien nicht in der Verammlung gewesen. Natürlich wäre die Verammlung nicht zur Kenntnis der Oberverwaltungsbeamten gekommen, nämlich in die Sache gar nicht vorgekommen. Ich vermute, das ist in die Methode des Herrn Staatssekretärs, ihn, unbenannte Dinge aus der Welt zu schaffen. Ich meine also: das ist gerade das Schlimme für die Westvermittlung, daß sie in dieser heimtückischen Weise die Arbeiter in den Hinterhalt geführt hat. (Gute bei den Westvermittlern.)

Herr Abgeordneter: Herr Abgeordneter, ich kann es nicht verstehen, daß Sie der Marineverwaltung eine heimtückische Handhabung der Güte vorwerfen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.)

Eening, Abgeordneter: Der Herr Staatssekretär — das möchte ich noch besonders hervorheben — hat gestern auch behauptet, die Verammlung sei von 35 Arbeitern besucht gewesen. Er hat die Anzahl derjenigen Arbeiter, die die Erklärung abgegeben haben. Es sind aber von den 1900 in der Todesurteilung beschuldigten Arbeitern mindestens 800 in der Verammlung gewesen; die anderen waren eben gewarnt, die konnten ihre Todesurteilung (hört, hört!) die wählten, was folgen würde, und haben deshalb vorläufige Antworten abgegeben. Ich möchte von dieser Stelle aus allen

Westarbeitern raten, bei ähnlichen Vorwürfen ein gleiches zu tun, dann haben sie selbst Folgen nicht zu erwarten. ... Nun hat der Herr Staatssekretär auf die Vorwürfe des Herrn Dr. Eening erwidert, daß er nicht daran denke, den Arbeiterorganisationen irgendwelche Schwierigkeiten in den Weg zu legen, aber er müsse dafür sorgen, daß die Majorisierung der Arbeiter durch den sozialdemokratischen Metallarbeiterverband unterbunden werde. Dem einen Majorisierung der Westarbeiter durch den Metallarbeiterverband kann aber überhaupt nicht die Rede sein über der Herr Staatssekretär ist, wenn er glaubt, daß er der Ausbreitung des Metallarbeiterverbandes entgegensteuern kann durch die Maßnahmen, die die Oberverwaltungsbeamten in Wilhelmshaven zur Schließung des Falles Jendahl beliebt hat. Ich bemerke mich da auf die Ausführungen des Herrn Kollegen Eening, der schon ausdrücklich bemerkt hat, daß wenn man den Sozialdemokraten entgegensteuern will, man nicht so verfahren darf, wie die Marineverwaltung es bisher getan hat. Wie der Herr Staatssekretär angeht es das Verbot, den die freien Gewerkschaften am 21. Januar bei den Arbeitern durchzusetzen ergibt haben, davon sprechen kann, daß man hoffen dürfte, daß man noch „weitere Schritte“ mit dem Gesetz haben werde, die mir unerlässlich sind. Nach einer Wahl mit solchen Erfolge für die Marineverwaltung — da bin ich zufrieden! Ob der Herr Staatssekretär? — das ist eine andere Frage.

Der Herr Staatssekretär hat am Schluß seiner Ausführungen es so darzustellen versucht, als ob die ganze Aktion von dem Sekretär des Metallarbeiterverbandes künstlich ins Leben gebracht worden wäre, daß für ihn nur der agitativer Zweck bei der ganzen Sache herausgehoben habe. Ich möchte die Unterstellung mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Der Sekretär des Metallarbeiterverbandes in Wilhelmshaven ist mir persönlich bekannt; es ist ein sehr ruhiger Mann und abendbürgerlicher Landtagsabgeordneter. Er liegt mit dem Arbeiter auf der Reiterstraße bereit in ständiger Fühlung und hat stets bei seinen Unstimmigkeiten dafür gesorgt, daß die Differenzen nicht zur Haupt- und Staatsaktion aufgeführt würden. Selbst wenn dieser Herr zurückgeblieben hätte, wie er es tatsächlich in manden Städten des Falles getan hat, wäre es ihm nicht gelungen, die Sache zu begünstigen.

Damit komme ich auf eine weitere Behauptung des Herrn Staatssekretärs, die darin besteht, daß die Arbeitervereinsmitglieder in einer zweiten Verammlung überhaupt nicht das Wort ergreifen hätten, weil sie mit Vertrieben bedroht worden wären. Ich erhielt heute ein Telegramm, ohne daß ich es eingefordert habe, in dem mir mitgeteilt wird, daß in keiner Verammlung die Arbeitervereinsmitglieder bedroht worden sind. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Sache verläuft sich so. In einer Verammlung auf der West ist ein Ausführendes Mitglied der Verammlung des Oberverwaltungsbeamten, warum die Ausführendes Mitglied in der zweiten Verammlung Jendahl nicht verteidigt hätte, wörtlich: „Stellen Sie sich mal vor eine enorme Menge und Lautstärke von der Arbeitervereinsmitglieder bedroht werden, so brauchen Sie sich nicht zu wundern, wenn Ihnen Vertrieben an den Kopf fliegen.“ — Damit ist keine Drohung ausgesprochen, sondern der Mann wollte sagen: die Leute sind erregt und haben die Verlegung, daß ihnen unrecht geschieht ist, und wenn jemand entgegen der Verlegung dieser Leute — der Mann hätte hinzusetzen können, auch entgegen seiner eigenen Verlegung — im Sinne der Wünsche der Oberverwaltungsbeamten die Leute eintritt, dann wäre das Vertrieben von Vertrieben nicht unerlässlich. Die Leute, die das gesagt und geschrien haben, sind keine Diplomaten, sie haben nicht die Bildung genossen, wie der Herr Staatssekretär, sie legen ihre Hände nicht auf die Wangen. Wenn das betreffende Arbeitervereinsmitglied aber zur Stelle wäre und seine Worte interpretieren könnte, so würde er der Versicherung die Auslegung geben, die ich hier eben gegeben habe. Sie sehen also, daß der Fall nicht so liegt, wie es der Herr Staatssekretär gestern dargestellt hatte, sondern daß den Arbeitern ein schmerzliches Unrecht geschah. In den Jahren von der Marineverwaltung liegt es mit allen Maßnahmen dafür zu sorgen, daß sich solche Vorwürfe nicht wiederholen. (Beano! bei den Sozialdemokraten.)

Herr Abgeordneter: Herr Abgeordneter, der Herr Abgeordnete Schürmer hat auf die Resolution des Reichstages erinnert, daß die Arbeiter der Marineverwaltung mindestens die gleichen Güte bezeugen sollten wie diejenigen der gleichartigen Vertrieben am Ort. Die Marineverwaltung gibt dieser Resolution Folge. Wir haben tatsächlich mit unseren Güten etwas Höher als die betreffenden gleichartigen Vertrieben.

Günstiglich des von dem Herrn Abgeordneten erwähnten Budgets der Arbeiter möchte ich bei dieser Gelegenheit erwähnen, daß die Beschäftigung der Arbeiter in dem letzten Jahre um etwa 15,6 Prozent betragen hat, die Steigerung der Lebensmittelpreise etwa 12,1 Prozent, so daß also ein Vorteil für eine bessere Lebenshaltung der Arbeiter vorhanden ist.

Zu letzter Behauptung möchte wir heute nur bemerken, daß Herr Dahnj wohl keinen einzigen Westarbeiter finden wird, der ihm darin Recht gibt, daß der Westarbeiter heute mit seinem Lohn weiterkommt, als vor fünf Jahren, daß er also eine bessere Lebenshaltung hat.

Aus dem Lande.

Aranenlamp, 1. März.

Anerkennungswert. Wir lesen in bürgerlichen Blättern: „Es sind hier vor einigen Tagen ein bei Bierbrauereibefehliger E. angestellter Arbeiter mit Hinterlassung einer Witwe und acht Kindern. Im Trauerhause erkrankte am Todestage seines Arbeiters Herr S. und teilte der Witwe mit, sie möge keines ihrer Kinder in fremde Pflege geben. Wohnung, Land usw. ertheilte sie auf längere Jahre kostenlos.“ — Es ist das die eingetragene Brauerei von Sagermüller, die fernerseitig die Bierpreisbildung nicht mitmacht.

Batel, 1. März.

Das Gewerkschaftsstatut beschloß in seiner letzten Sitzung das Gewerkschaftsstatut am 16. Juli abzugeben. Die Vorbereitungen wurden dem Komitee überlassen. — Ein Antrag der Metallarbeiter, 40 Mk. zu einem besonderen Agitationsfonds zu bewilligen, soll auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung angelegt werden. — Ueber die Kaiserfeier wurde kein Beschluß gefaßt. Es soll zuerst die Ansicht der einzelnen Gewerkschaften eingeholt werden. — Das Dringensicht für durchgehende organisierte Arbeiter wurde auf 35 Pf. festgelegt.

Der Vindhuß ist unter dem neuen Besitzer zu einem modernen Restaurant und Logierhaus umgebaut. Jetzt wird noch ein Café eingerichtet. Daselbst wird am Donnerstag eröffnet.

Der Riech ist da und wird bald sein Brautgehalt beginnen, um ebenso bald um die Eier bestochen zu werden.

Da der Riech zu den der Landwirtschaft nützlichsten Vögeln zählt, sollte die Regierung auch dazu übergehen, ihn vollständig dem Vogelschutzgesetz zu unterstellen und das Wegnehmen der Eier mit Strafe zu belegen. So lange dies nicht geschehen ist, wäre es gut, wenn die Besitzer der großen Weiden sich zusammenfanden, um den Eierdiebstahl das Betreten der Weiden durch öffentliche Bekanntmachung zu verbieten. Die fortgeführten Eierdiebstahl haben den ebenso prägnanten wie nützlichen Vogel aus einigen Gegenden fast ganz vertreiben.

Oldenburg, 1. März.

Das Gesetzblatt für das Herzogtum Oldenburg, Band 37, Stück 71, enthält:

Bekanntmachung des Ministeriums des Inneren vom 11. Februar 1911, betreffend Abänderung des Artikels 13 der Oberförsternverordnung für die Amtsvorstände Jever und Rahltrangen.

Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 13. Febr. 1911, betr. Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die staatliche Kreditanstalt.

Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 15. Febr. 1911, betr. Veränderungen der Vorschriften für den Schiffverkehr durch die Huntebrücken unterhalb Oldenburg.
Verordnung vom 25. Februar 1911, betr. Verlängerung des Landtags.

Einwarden, 1. März.

Ueber die erste Reise des bei Friedrich & Co. gebauten neuen Fischdampfers „Deutschland“ schreibt die „Wul. Ztg.“: Der große Fischdampfer „Deutschland“ ist jetzt von seiner ersten Reise zurückgekehrt. Bekanntlich ist das Fahrzeug mit einer Gleichstrom-Ventil-Dampfmaschine nach Prof. Stumpf ausgerüstet. Die Verwendung dieses Modellsystems für Seeschiffe war leistungsmäßig einmündig beurteilt worden. Nachdem der Dampfer, welcher mit seinen bedeutenden Abmessungen als der größte Fischdampfer der Welt angesehen werden muß, und zufolge seiner sonstigen, in jeder Hinsicht neuzeitlichen Einrichtungen hohes Interesse in Fachkreisen wahrgelernt hat, nunmehr zurückgekehrt ist, kann ein maßgebendes Urteil schon gefällt werden, um so mehr, als diese Reise in eine Periode von stürmischerem Wetter gefallen ist, wie wir sie von solcher Dauer seit langem nicht zu verzeichnen hatten. Die Fischdampfer, welche in der letzten Zeit nach Island gingen, haben in diesen Tagen eine wirkliche Probe ihrer Seefähigkeit abgelegt. Der Dampfer „Deutschland“ hat diese Probe glänzend bestanden. Er bewährte sich als ein ganz vorzügliches Seeschiff und konnte zeitweise noch trotz schmerzlicher Weites fischen, während andere kleinere Fischdampfer das Fischen schon eingestellt hatten. Auch die Maschine machte sich durchweg gut, so daß die Bedenken, welche gegen die Verwendung von Ventil-Dampfmaschinen für Fischdampfer überhaupt, und insbesondere der Stumpf-Maschinen, für den Hochbetrieb geltend gemacht wurden, als unberechtigt angesehen werden müssen.

Brate, 1. März.

Abgeföhrt ist aus einer Höhe von 3 bis 4 Meter ein im Trockenboden der Firma G. H. Thien angelegte Kanonier, als er im Tod eine Anordnung zu treffen hatte. Der junge Mann stürzte in eine Vertiefung und schlug auf einen Pfahl mit der Gesicht auf. Später wurde er bestimmungslos und blutüberströmt aufgefunden. Der Arzt stellte schwere Verletzungen fest, die den Verletzten längere Zeit ans Bett fesseln werden.

Kurich, 1. März.

Der beleidigte Arbeiterverein. Ein Bahnwärter in Neermoor bezeichnet im Gespräch mit Streckenarbeitern die Mitglieder des dortigen Arbeitervereins als „Wande“. Der Arbeiterverein fühlte sich beleidigt und reichte Klage ein. Das Schöffengericht erkannte auf 50 Mk. Geldstrafe. Die Strafkammer, bei der Berufung eingelegt worden war, fand die Strafe nicht zu hoch.

Knorr

- Hafer-Flocken
- Grünkern-Mehl
- Hafermehl
- Reismehl
- Hahn-Maccaroni
- Kätschen-Nudeln

Margonner & Co. Vertriebsstelle Besondere... Friedrich Kuhlmann

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern der Einkäufer... auf's Beste empfohlen

August Jacobs Wilhelmshaven, Bismarckstr. 102

Silbermann's Partikularwaren... Kauf von...

Beim Einkauf von Margarine... A. L. Mohr

Abzahl-Geschäfte... Schräder Möbelbager

An- und Verkauf... A. Heeren

Arb.-u. Berufskleid... W. Thumann

Carl Fehle... Confectionshaus J. Blum

Hirsch Fechtmann... C. Hussen

T. F. Damm... G. D. Janssen

C. Kokego... J. Bierfecher

Art. 2227 Krankenpfli... Autom.-Restaurant

Antonieta-Restaurant... Aut.-Restaurant

Bäckereien... Banter Mühle u. Brotfabrik

Joh. Folkerts... Hch. Janssen

J. B. Barm... Ed. Koch

Fr. Neumann... Gerh. Behrens

Brotfabrik Alex Reith... Gebr. Kroschke

Beerdigungs-Institut... Setten, Bettfedern

Ed. Gosch... Bettenträume

S. Janover... Th. Bibben

Herrn Einrahm.-Gesch... Bilderrahmen

Erzenerien... Definitive Akt.-Brauerei

St. Johanni-Brauerei... Löwen-Brauerei

Brauerei Norden... Buchhandlungen

Gigarrenhandlign... Cigarrenhandlign

Dachdeckeri... Damen-Konfektion

Modesachen... Drogerien

Augusta-Brogerie... Herr. Janssen

Herr. Lübben... Fritz Setzke

Christ. Wegener... Gustav Wieting

Ernst Ackmann... Jakob Felbuss

C. Jung... Frisüre, Haararb.

M. Gröschel... Frisüre, Parfüm

Marie Kunze... Galant.-Luxusarb.

J. R. Jaspers... Franz Strömberg

Brodfabrik Nordenham... Drogerien

Fuhrer, Mischwasch... Adolf Eiden

J. E. Eberts... J. F. Fischer

W. Janssen... Dieder. Birks

Peter Dirks... Cartheimolien

Farben, Lacke... Färb.-Wäschereien

W. Schmelz... Fische, Delikatess.

J. Lappert... Fischhandlungen

Meisch-Wurstarb... Fleisch-Wurstarb.

Herren-Artikel... Herde, Oefen

Herren-Knab-Gard... Herde, Oefen

Herde, Oefen... Herren-Knab-Gard

Herren-Knab-Gard... Frisüre, Parfüm

Galant.-Luxusarb... Galant.-Luxusarb.

Galant.-Luxusarb... Galant.-Luxusarb.

Galant.-Luxusarb... Galant.-Luxusarb.

Galant.-Luxusarb... Galant.-Luxusarb.

Gebr. Theilen... Galant.-Spielwar.

Galant.-Spielwar... Galant.-Spielwar.

Galant.-Spielwar... Galant.-Spielwar.

Galant.-Spielwar... Galant.-Spielwar.

Galant.-Spielwar... Galant.-Spielwar.

Galant.-Spielwar... Galant.-Spielwar.

Galant.-Spielwar... Galant.-Spielwar.

Galant.-Spielwar... Galant.-Spielwar.

Galant.-Spielwar... Galant.-Spielwar.

Galant.-Spielwar... Galant.-Spielwar.

Galant.-Spielwar... Galant.-Spielwar.

Galant.-Spielwar... Galant.-Spielwar.

Galant.-Spielwar... Galant.-Spielwar.

Galant.-Spielwar... Galant.-Spielwar.

Galant.-Spielwar... Galant.-Spielwar.

Galant.-Spielwar... Galant.-Spielwar.

Galant.-Spielwar... Galant.-Spielwar.

B. F. Kuhlmann... A. E. Fischer

A. E. Fischer... Herren-Knab-Gard

Herren-Knab-Gard... J. Watermann

J. Watermann... C. Kokego

C. Kokego... Herren-Knab-Gard

Herren-Knab-Gard... Herren-Knab-Gard

Herren-Knab-Gard... Herren-Knab-Gard

Herren-Knab-Gard... Herren-Knab-Gard

Herren-Knab-Gard... Herren-Knab-Gard

Herren-Knab-Gard... Herren-Knab-Gard

Herren-Knab-Gard... Herren-Knab-Gard

Herren-Knab-Gard... Herren-Knab-Gard

Herren-Knab-Gard... Herren-Knab-Gard

Herren-Knab-Gard... Herren-Knab-Gard

Herren-Knab-Gard... Herren-Knab-Gard

Herren-Knab-Gard... Herren-Knab-Gard

Herren-Knab-Gard... Herren-Knab-Gard

Herren-Knab-Gard... Herren-Knab-Gard

Margonner & Co. Vertriebsstelle Besondere...

B. v. d. Ecken... Oltmanns & Ocken

Oltmanns & Ocken... Kurz-, Weiß-, Wollw.

Kurz-, Weiß-, Wollw... Lederwar. Koffer

Lederwar. Koffer... J. Eberts

J. Eberts... Bartsch & von der Brille

Bartsch & von der Brille... A. Rastede

A. Rastede... J. F. Hohenböken

J. F. Hohenböken... J. Eberts

J. Eberts... J. Eberts

J. Eberts... J. Eberts

J. Eberts... J. Eberts

J. Eberts... J. Eberts

J. Eberts... J. Eberts

J. Eberts... J. Eberts

J. Eberts... J. Eberts

J. Eberts... J. Eberts

J. Eberts... J. Eberts

J. Eberts... J. Eberts



Hg. Dr. Mughan (Met.): Selbige Verwendung der Leichen ist nicht vermenschlich. Nach Verweiden, der der Menschheit im Leben nur geschadet hat, muß ihr noch so nach seinem Tode.

Hg. Koste (Sag.): Viel Glück wird Herr Mughan mit seiner Behauptung, wir fördern den Aberglauben, nicht haben. Gegenüber dem Generalmajor Wandel stelle ich fest, daß die Zöglinge über den Spanischer Schicksal nicht wohl wußten, doch sie auf Leichen zu schreien hatten. Wenn auch einige Bemerkungen des wackeligen nicht ganz zureichend sind, ist doch Herr Goerde's Unterstützungsgelände im Wasser gefallen.

Hg. Dr. Goerde (Met.): Wenn Herr Koste das Verweiden des Leichens vorschlägt, sollte die Sozialdemokratie für die Kühlung des Verfalls sorgen.

Hg. Jettich (Sag.): Jetzt haben Sie kein Wort des Tadels für die feinsten Leichen. Wir müßten lieber nicht die Verwendung von Leichen zu wissenschaftlichen Zwecken, wenn wir es auch als Irreführendes, daß Sonnen Studenten in Anatomie- und Leichen ihre Monogramme eintragen. (Lacht, lacht! h. d. Sag.) Bei dem hier zur Sprache gekommenen Studien gar keine Rede sein, die kann aber von wissenschaftlichen Studien gar keine anatomischen Studien. (Lacht und Geht gut! h. d. Sag.) Dr. Mughan wußte sich, daß es ja nur Leichen von Juristen und Straßlingen seien; aber auch das sind Menschen, Herr Dr. Mughan. (Geht gut! bei dem Sozialdemokraten.)

Hg. Jettich (Sag.): Die Militärverwaltung bekommt die Leichen von der Gendarmerie, sie werden verführt und die Mannschaften hätten ohne den Mord nicht geahnt, um was es sich handelt.

Die Debatte schließt. Der Titel wird bewilligt, und debattlos einige weitere Titel.

Zumal verläßt das Haus die Weltberichterstattung am 1 Uhr.

Gewerkschaftliches.

Zur Tarifbewegung im Holzgewerbe.

Nachdem durch Schlichtung der neutralen Schlichtungskommission die Frage der Vertragsdauer entschieden, war anzunehmen, daß die Verhandlungen auf der ganzen Linie in schnellerem Tempo vorwärts würden. Das ist nun leider nicht eingetroffen. In einzelnen Städten haben sich die Unternehmer nur nach langsamem Widerstreben herbeigelassen, bei denen dann nichts herausgekommen ist. Die Stellung der Unternehmer ist nicht in allen Städten die gleiche, es scheint, als wenn sie wenigstens in einigen Orten das Bestreben haben, zu einer Einigung zu kommen, während in anderen, wie z. B. Bremen und Neumünster, bisher Jügendstimmungen überhaupt nicht gemacht wurden.

Die meisten Schwierigkeiten bereitet jetzt die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit. Auf der Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes war von dem Vorstand dessen in bezug auf die jetzt zur Verhandlung stehenden Städte erklärt worden, daß in diesen Städten die verkürzte Arbeitszeit als gefordert zu betrachten sei. Das ist in Leipzig im Jahre 1908, als die jetzt zum Ablauf kommenden Verträge unter Vorsitz des Herrn v. Bielepsch vereinbart wurden, festgelegt worden. Der Vertreter des Holzarbeiterverbandes, Becker-Stuttgart, hat damals erklärt:

„Sollt in der Stafflung der deutschen Städte hinsichtlich der Arbeitszeit eine Einigung erfolgt, so sollen die dann festgelegten Arbeitszeiten für die nächsten Vertragsperiode Geltung haben dergestalt, daß der einer künftigen Neubearbeitung der jetzt abgelaufenen Verträge der Punkt Arbeitszeit ausbleibt.“

Nun ist es aber nicht gelungen, die in Aussicht genommene Stafflung weder in Leipzig noch jetzt durchzuführen. Trotzdem lehnen die Arbeitgeber für alle in Leipzig verhandelten Städte jede Verkürzung der Arbeitszeit während der neuen Vertragsperiode ab, selbst für solche Städte, die damals gar keine Verkürzung erhalten haben, weil man diese sämtlichen Städte als gefordert bezeichnet. Nun geht aber aus dem Leipziger Protokoll ganz deutlich hervor, daß eine Stafflung der Städte hinsichtlich der Arbeitszeit nicht statgehabt hat, daß eine gemeinsame Beratung darüber späteren Zeiten vorbehalten bleiben sollte.

Trotz dieser klaren Sachlage behaupten die Arbeitgeber und insbesondere der Vorstand des Arbeitgeberverbandes immer wieder, die Städte sind gefordert. Sie weigern sich, über die Verkürzung der Arbeitszeit überhaupt zu verhandeln. In einzelnen Orten sind die Arbeitgeber logischerweise gegangen, die Verhandlungen auch über die Lohnfrage solange abzulehnen, bis die Arbeiter auf die geforderte Arbeitszeitverkürzung verzichteten. Das konnten die Arbeiter nicht, und darum scheiterten in einer Anzahl Städte die örtlichen Verhandlungen.

Zwischen den Verbandsvorständen war beinahe vereinbart, daß die alten Verträge bis zum 1. März gelten sollten. Auf die Disziplin in der Arbeitgeberorganisation wirkt es ein bezeichnendes Licht, daß die Arbeitgeber in Leipzig die Forderung trotzdem ausperreten, und in Jost und Reichenheim die Arbeiter kündigt, sobald auch in diesen Orten die Auslieferung in den nächsten Tagen zu erwarten ist. Daß durch dieses Vorgehen der Forderung auch in den anderen Städten aufs höchste gefährdet, ist selbstverständlich. Wenn die Arbeitgeber der Meinung sind, daß die Holzarbeiter sich diese Forderungen ohne weiteres gefallen lassen, befinden sie sich auf dem Holzwege. Die Zentralvorstände in Gemeinschaft mit der zentralen Schlichtungskommission sind nun in den letzten Tagen aufs neue zusammengetreten und haben vereinbart, daß nimmere die Ortsparität zu zentralen Verhandlungen nach Berlin berufen werden sollen. Die Vertreter einiger Städte sind bereits eingetroffen und haben die Verhandlungen unter Beihilfe von Vertretern der Verbandsvorstände aufgenommen. Von den Fortschritten dieser Verhandlungen hängt es nun ab, ob der Forderung auch nach dem 1. März geföhrt bleibt. Die Entscheidung muß in wenigen Tagen erfolgen.

Die Arbeiterinnen der Reptun-Fischer-Gesellschaft in Emden haben wegen Differenzen mit der Leitung der Gesellschaft ihre Abhängigkeit eingeleitet, weil die Fischer drei ältere dort jahrelang beschäftigte Registratorinnen, die sich dem Transportarbeiterverbande angeschlossen haben, entließ. Die anderen Kolleginnen haben sich mit den Entlassenen solidarisch erklärt und ebenfalls gekündigt. Außerdem hat

die Direktion eine logen, Strickhülle, an deren Spitze die Frau Direktor Köhl steht, eingerichtet, in der Frauen und Mädchen das Registrieren erlernen sollen. Es ist das eine famose Einrichtung für die Fischer-Gesellschaft, denn dort werden die Regle unentgeltlich hergerichtet; eine Bezahlung oder Entschädigung giebt's dafür nicht. Die Kolleginnen stehen dieser Arbeitswilligen-Juchantakt recht mißtrauisch gegenüber. Da die Fischer verstanden, daß Arbeitswillige zu bekommen oder die Regle auswärts beschaffen zu lassen, so erlauben wir, diesen Betrieb zu meiden.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter ersuchen wir um Abdruck. Deutscher Transportarbeiter-Verband Ortsverwaltung Emden.

Bergarbeiterstreik. Auf den Erbergwerken „Sille“ und „Sachleben“ in Meppen (Sauerland) sind am 1. Februar 97 Prozent der unterirdisch beschäftigten Bergleute wegen Lohnforderungen in den Streik getreten. Der Streik wird von dem Bisch-Dunkelstein und christlichen Gewerkschaften geführt.

Gewissenlose Agenten suchen für das Streikgebiet Arbeitswillige. Kein Arbeiter solle seinen um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen ringenden Kollegen in den Rücken; feiner werde Streikbrecher!

Zum Streik in der Weiskensfelder Schuhindustrie. Die bligende Fresse wußte in bekannter, sensationell aufgekloppter Weise von Ausschreitungen der Streikenden zu berichten. Tatsächlich haben einige Anstimmungen des Publikums stattgefunden. Auf Anforderung der Polizei hin haben sich die Massen aber sofort zerstreut. Um jedoch jedes Renkontre der Streikenden oder des Publikums mit der Polizei zu verhindern, hat die Ortsverwaltung des Schuhmacherverbandes im Einverständnis mit der Polizeibehörde Ordner bestimmt, die äußerlich durch Anbinden kenntlich sind. Der Streik wird in geordneter Weise weiter geführt, insgesamt sind vom Zentralverband 2600 Personen, vom Gewerksverein 400 beteiligt, sodas insgesamt 3000 Personen im Streik stehen.

feuilleton.

Monopol.

Sozialer Roman aus dem russischen Volksleben von Karl Ruhl (5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Katalscha hatte sich mit dem der Jugend eigenen Anpassungsvermögen bald in ihre neue Lage geföhgt. Fedor Fedorowitsch holte sie öfter ab, und reich belagert kam sie nach einem oder zwei Tagen nach Hause. Bald wußte sie, daß sie einen sehr großen Wert haben müßte, da die Männer ihr überall nachliefen. Ihr Freund hatte sie mit kostbaren Garderoben, mit herrlichen Schmuckstücken bedacht, und es machte ihr das größte Vergnügen, sich in ihrem Schmuck auf den Promenaden der Messe und der Stadt sehen und bewundern zu lassen. Wollte einmal eine bessere, innere Stimme ihr aufhören, sie solle umkehren, dieses Leben fliehen, so trank sie ein Glaschen Wein. Das machte sie lustig, verdrängte alle dümmen Grübeln.

Mitte September war die Messe zu Ende. Fedor Fedorowitsch war fertigereit, und da Katalscha sich scheute, zur Schneiderin zurückzukehren, so mußte sie einwilligen bei der Mutter in der Vorstadt zu bleiben.

Als sie eines Nachmittags gelangweilt am Schankisch lag — die Mutter war ausgegangen —, trat ein junger hübscher Mann in die Aneipe und verlangte eine Flasche Bier. Er erzählte, daß er „Rüstler“ in einem Variete gewesen, daß er Nikolai Pimenowitsch Kossakow heißt, daß in Nishn-Rogorod jetzt nichts mehr los sei und daß er beabsichtige, am anderen Tage nach Moskau zu reisen. Katalscha ließ sich von ihm von der alten Jarentadt allerlei erzählen, lehnte sich an seinen Tisch und forderte ihn schließlich auf, mit ihr in das Zimmer der Mutter, die gerade fortgegangen sei, zu kommen. Unterdessen könne Dunja — eine der bei ihrer Mutter hausenden Dirnen — auf die Aneipe aufpassen.

Dmitriewna war nicht wenig erstaunt und erfreut, als sie bei ihrer hübschen Katalscha nicht in der Aneipe vorfand, sondern mit einem „Gast“ in der Wohnung wußte. Bisher hatte sie sich bei zur Bierdruckmaschine trotz aller Bitten der Mutter noch nicht erniedrigen lassen. Sie war aber noch ein dummes, unerfahrenes Kind. Das machte Dmitriewna die meiste Sorge. Sie eilte daher zur Geheimtür, und da sie zu torporent war, um durchzudringen zu können, so beugte sie sich damit, daß sie den Kopf durchstieß und Katalscha, welcher der Gast eben zum hundertsten Male ewige Liebe und Treue geschworen hatte, zuriel: „Katalscha, hör' mal, Katalscha, halt du auch nicht vergessen, die vorher für die Bistite wenigstens einen Rubel bezahlen zu lassen?“

Das war für Katalscha zu viel. Zum ersten Male hatte sie an einem Manne wirklich Gefallen gefunden, zum ersten Male war sie mit innigem Geföhle zärtlich gewesen, und da erlaubte die Mutter sich eine solche Unverschämtheit. Katalscha empfand dem „Rüstler“ gegenüber tiefe Scham und das Bedürfnis sich zu rechtfertigen.

Und so rief sie zornig: „Du glaubst wohl, ich sollte mich jetzt, nachdem du mich für zweihundert Rubel verkauft hast, für einen Rubel in deiner Aneipe fortsetzen? O, da irrst du dich doch ganz gewaltig. Ich schenke meine Liebe, wenn ich will: da halt du mit nichts, rein gar nichts zu sagen!“

Da erging sich Dmitriewna in einer wahren Hochflut der niederträchtigsten, gemeinsten Schmähungen. Sie drohte schließlich ihrer Tochter mit Schlägen und dem Gaste, wenn er nicht sofort able, mit der Polizei. Sie werde ihn denunzieren, daß er sie belästigen habe, gewaltfam in ihre Wohnung eingedrungen sei und dergleichen mehr.

Nun ergab sich Katalscha laut weinend und in den bestigsten Ausdrücken, was die Mutter ihr angetan. Da meinte Nikolai Pimenowitsch, er könne es garnicht begreifen, wie

se nur bei einer solchen Rabenmutter bleiben könne. In Moskau könne sie herrliche Tage erleben, und er sei bereit, sie gleich mit sich zu nehmen. Das ließ sie sich nicht zweimal sagen, besserer, seinen Tag länger im Hause der Mutter bleiben zu wollen, und frömte und schmürte ihr Sachen zusammen, wobei Kossakow ihr nach Kräften half, während Dmitriewna wie eine Besessene in der Schenke auf und ab lief.

Da belam sich Katalscha, daß ihr Posh, den sie unbedingt brauchte, bei der Mutter war. Von Kossakow ermuntert, drohte sie Dmitriewna mit dem Untersuchungsrichter für das an ihr verübte Verbrechen, wenn sie nicht sofort den Posh herausgäbe. Nun war die Alte ihr mit einem wilden Fluch den Posh vor die Nase. Sofort war von der nächsten Strahende eine Drofsche herbeigeföhrt, waren Katalschas Sachen aufgepackt, das Liebespaar nahm darin Platz, und ohne sich von der Mutter verabschiedet zu haben, fuhr Katalscha an der Seite ihres neuen Freundes hoffnungsvoll und mit einem Geföhle von Gemütigung einer ungewöhnlichen Zukunft entgegen.

Und doch — als sie am anderen Morgen an Kossakows Seite die Reise nach Moskau antat und im Eisenbahnwagen lag, als nach dem obligaten dreimaligen Glockensignal die schrillende Signalpfeife des Zugführers und gleich darauf der langgezogene Pfiff der Lokomotive ertönte, da stand sie in sich verjungen am Fenster, lehnte den Kopf an die kalte Scheibe und weinte. . .

Jetzt erst fühlte sie zum erstenmal, wie lieb sie das sandige Anunowo, die schöne Stadt jenseits der Oka, deren Häuser sie vom fernem Berge freundlich zu grüßen schienen, und das einstöige Häusermeer der Messe hatte.

Sie hatte ein Märchen erzählen hören von einer verwunschenen Jarentadt, die durch einen bösen Zauberer in tiefen, todähnlichen Schlaf versetzt wurde. Und dann kam ein schöner Jarowitsch, der die schlafende Jarowna fühlte. Da erwachte die Stadt aus ihrem Zauberschlaf und jung und alt freute sich seines Lebens. — So war ihr sties die Messe vorgekommen, und schon als Kind hatte sie immer das Geföhle einer geheimnisvollen Ehrfurcht empfunden, wenn sie einmal im Winter an dem verödeten, niedrigen Häusermeer vorüberfuhr. Dann hatte der raube Frost die Wolga und Oka in diese Eisengasse geföhllt, und auf den toten Strahlen der Messe lag mannshoch der Schnee. Und wenn die wärmende Frühlingssonne ihre Weite gegen die starre Eisdecke schleuderte, so daß sie schließlich tragend zertrümmerte, wenn der Schnee schmolz und die Frühlingssonne wasser die Stämme schwellen ließen, dann durchströmten sie auch die stillen Strahlen der Messe. Durch die Strahlen aber sah man Sonntags geschmückte fröhliche Menschen zu Boot fahren. Weit über die Wolga hin halte ihr Gesang und das laute Geschmeier einer Ziehharmonika, und aus den Höfen und Hallen tönte traumerverlorenes Echo wieder.

Doch was kummerten den Eisenbahnzug die Bergeregungen Katalschas, was kummerte es Nishn-Rogorod, die Messe und Anunowo, daß ein unglückliches Mädchen sie verlassen hatte, um in der Fremde das Glück zu suchen, welches die Heimat ihr nicht gegeben hatte? —

Das Glück mit Kossakow war nur von sehr kurzer Dauer gewesen. Seine ganze Rüstlerhaft bestand darin, daß er ein guter Ziehharmonikastiller war und lustig zu Spiel und Tanz zu musizieren verstand. Hatte er aber ein paar Rubel verdient, so wurden sie sofort in „Wobki“ verstrunken. Und Katalscha mußte helfen. — Dann sollte sie aber auch helfen Geld verdienen. Sie war ja ein hübsches Mädchen, und wie leicht sie in Moskau würde Geld verdienen können, ohne arbeiten zu müssen, hatte er ihr doch schon am ersten Tage ihrer Bekanntschaft gesagt. Als Katalscha kein Anfinnen zurüchwe, gab er ihr eine Tracht Prügel und sagte, daß er sie nicht nach Moskau mitgenommen hätte, damit sie die große Dame spielen könne. Schließlich gab sie nach, mußte ihm das meiste Geld, welches sie „verdiente“, abgeben und zum Lohn noch eine rohe Behandlung dulden. Um so froher war sie, als ein echt moskowitischer „dickelbiger“ Kaufmann von mittleren Jahren großes Geföhle an ihr fand und ihr versprach, ganz für sie zu sorgen. Nur eines verlangte er: sie müsse ihm unerschütterlich treu sein, da er sie, sobald er nur die geringste Untreue bemerke, sofort zum Teufel jagen würde.

Trotz, auf diese Weise von Kossakow loszukommen, versprach Katalscha Pjotr Trofimowitsch — so hieß ihr neuer Freund — alles, was er nur wollte. Und nun lebte sie bald als „Unterhaltungs“ in einer kleinen, hübsch eingerichteten Wohnung, mit allem aufs beste verjort.

Aber glücklich war sie nicht, denn sie fühlte sich trotz der Überflutungen ihres Freundes, der sie jede Woche mit pedantischer Pünktlichkeit zweimal besuchte, einsam und verlassen. Und teils um sich zu zerstreuen, teils aus alter Gewohnheit, griff sie dann zum Glase, wobei ihr Pjotr Trofimowitsch an seinen Beluchsabenden guten Gesellschaft leistete.

In dieser Weise verstrichen etwa anderthalb Jahre. Da machte sie ganz zufällig die Bekanntschaft eines Studenten aus der Nachbarschaft, welcher täglich Gelegenheiten hatte, sie aus seinen gegenüber liegenden Fenstern zu beobachten. Ihr war das Losgefühle aus dem Fenster gefallen, das hatte er gesehen, war auf den Hof geföhrt und hatte ihr das Tuch mit einer tiefen Verehrung überbracht. Es entpant sich ein ungezogenes Gespräch, und bald kamte der Student Katalschas ganze Lebens- und Lebensgeschichte. Er gab ihr den Rat, sich gegen die Langeweile durch Lesetüre zu wappnen, und als sie ihm gestand, daß sie nur sehr schlecht lesen könne, da sie eine Schale überhaupt nicht besudt, das weniger aber, das sie sich angeeignet, von den älteren Mädchen in der Schneiderlei erlernt habe, da erbot er sich, ihr unentgeltlich Unterricht zu erteilen. Ach ja, lernen, etwas lernen, denn sie wußte ja so wenig, wie sie plötzlich merkte. Und da begam sie unter der Leitung des jungen Mannes tatsächlich zu lernen.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiter-Sänger-Vereinigung des Jadegebiets.

Am Freitag den 10. März und Sonnabend den 11. März 1911, in Sadewassers Civioli in Heppens:

Humoristisch-satyrische Abend-Unterhaltungen

unter gefälliger Mitwirkung der Gesellschaft Vorwärts (Direktion B. Strzelemicz) aus Berlin.

Karten sind schon jetzt in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Der Vorstand.

Konsum- u. Sparverein Unterweser
e. G. m. b. H. zu Bremerhaven

Wir empfehlen:

Prima Rahmkäse, eig. Import
Echten Emmentaler Käse
Prima Limburger (Allgäuer)

Weichkäse:

Prima Gorb-, Stangen- und
Bauern-Käse
Prima Sarzerkäse
"Schafteckkäse" „Bebel“

Feiner:

Sauerkohf
Salzschmittbohnen
Gewürzgurken
Grünkohf, getrocknet
Zuckerrübe (getr. Suppenkraut)
Säfergrübe.

Marmelade in 5 Pfd.-Eimern
130 Mark
Pflaumen, böhm., p. Pfd. 36 Pf.
Birnen, deutsche, p. Pfd. 52 Pf.
do. kaliforn., p. Pfd. 60 Pf.

Schürzen

in aparten Mustern eingetroffen
Martha Kappelhoff
Ecke Roon- und Deichstrasse

Oldenburg.

Unentgeltliche Auskunft
in Sachen der sozialen Versicherungs-
gesetzl. Gewerbeberecht. u.

Karl Heitmann, Eleustr. 3b.

Scheibenhonig.

J. H. Cassens, Bant, Peterstr. 42.

Erhielt einen großen Posten

Schallplatten

doppelt zu 95 Pf. 1.50,
2.00 und 2.50 Mk.
Zonophon, grün und gelb.
Neuer-Aufnahmen. Neu!
**G. Leubner, Musikgeschäft =
Wartstr. 26a.**

Transportable

Akkumulatoren-Batterien
werden sauber u. billig geladen.
Reparatur z. Selbstkostenpreis.
**Sadewassers Elektrizitätswerk
Heppens, Wöferstraße.**

Empfehle meinen

Belg. Riefenrammler

z. Dedem. Heppens, Ellabethstr. 1, II.

Zu verkaufen

zwei Damen-Maschinen.
Anortstraße 4, 1. Et. rechts.



13. Spielplan. Vom 1. bis 15. März 1911. Saison 1910/11.

Julia Cornelly, Scherzliedersängerin.

Madame Duval

in ihrem wunderbaren

:: Hunde-Dressur-Akt ::

Bella Franke, weibl. Humorist
genannt „Das Unikum“.

Tom Brandley u. Okato

Doppelhandschatten-Novität.

Urkomisch! :: Effektiv!

!!! Jean Blatzheim-

==== Burlesken !!!

Allabendlich zwei neue, hier

noch nie gesehene Schlager-Burlesken!

:: Adler-Bioskop ::
mit neuen Bildern.

Jeden Freitag Nichtraucher-Abend.

Ostfriesen-Verein Eala freya Fresena, Bant.

:: Einladung ::

zu dem am Freitag den 3. März im grossen Saale des
Colosseums stattfindenden

Plattdeutschen Theaterabend mit nachfolgendem Kappenball.

Saalöffnung 7 1/2 Uhr. :: Anfang 8 1/2 Uhr abends.

Eintrittskarten mit aufgedrucktem Programm sind
bei den Mitgliedern, sowie bei Herrn Sussbauer,
Colosseum, im Vorverkauf zu haben.

Preise der Karten: Im Vorverkauf für Damen
20 Pf., für Herren 30 Pf., an der Kasse für Damen
30 Pf., für Herren 40 Pf., Tanzband 75 Pf.

Das Festkomitee.

Visitenkarten fertigt an **Paul Hug & Co.**

Die Meldestelle

für verkaufene Kinder be-
findet sich bei
Frau SchSubeck, Bant,
Restaurant Peterhof, Peterstr.

Rüstringer Sparkasse

Mündelsicher.
Bismarckstrasse 8
(Neuende).

Wilhelmshav. Str. 1
(Bant).

Geschäftszeit:
Vormittags von 10—1 Uhr
Nachmittags von 4—7 Uhr

Tägliche Verzinsung.
Zinssatz für Einlagen 3 1/2 Prozent.
Zinssatz für Darlehen 4 1/2 Prozent.

Heimsparkassen.
Ueberweisungsverkehr.

Strengste Verschwiegenheit in
allen Geschäftsangelegenheiten.
Auskunft an Steuerbehörden wird
nicht erteilt.

Annahmestellen:

Bant: bei Herren Schmidt
& Co., Oldenburger Str.
Schaar: bei Herrn Kaufm.
F. Hinrichs.
Rüsterziel: bei Hrn. Kfm.
G. Coldewey.
Mariensiel: bei Hrn. Land-
wirt H. Harken.

Nähmaschine

neu, mit Garantie, billig zu verlauf.
Bant, Wellmitr. 23, unt. Itz.

Georg Buddenberg

Buchhandlung :: Buchbinderei
Schreibmaterialien - Handlung,
Peterstr. 30 Bant Schillerstr. 15
Telephon Nr. 548

Lieferung sämtl. Zeitschriften
und Reisejournale.

Beste u. billigste Bezugsquelle f.
Privat- u. Vereinsbibliotheken.

Anfertigung von Kautschuk-
stempeln, Beitragsmarken, Ver-
einsabzeichen aller Art, schnell.
Großes Lager in Aufzichts- und
Künstlerpostkarten.

Reiche Auswahl in Broschüren
politischen und gewerkschaftlichen
Inhalts.

Einrahmung von Bildern
und Brautkränzen unter
Garantie staubdicht.

Große schöne Apfelsinen

1 Duzend 40 Pf.
J. H. Cassens,
Schaar u. Bant, Peterstraße 42.



Walhalla

Bismarckstr. 5

Kino und Variété.

Ab 1. März 1911:

: Gastspiel des :

Streubel-Bliemchen-

... Quartett ...

in ihren vorzüglichen

Wieder-Vorträgen

urkomischen Spiel-Duetten

Instrumental-Charakter-Duos

Phänomenale-Gedächtnis-Akte

Passen und Burlesken.

Ferner das erstklassige

Lichtbild-Programm

U. a.:

Die Kindheit Moses

:: Biblisches Drama in ::
herrlicher Farbenpracht

Fritzens erste Liebe

Ausserst komische Szene.

Der Gelehrte

Ein überaus amütiges Sujet

Tilly Bébé

Die weltberühmte Dompteuse
mit ihren 4 Riesenschlangen

Späte Liebe

Packendes Lebensbild eines
Arztes.

Die schöne Davis

mit ihren 3 Negern
Variété-Tanz-Szene.

Nachmittags 4—7 Uhr:

Nur Kino

Eintritt 10 und 20 Pfennig

Abends 8—11 Uhr:

Kino und Variété

Eintritt 20 und 30 Pfennig.

Alleinstehender alt. Mann

sucht Wohnung bei anständ. Witwe
ohne Anhang, am liebsten im Heppens-
Röhbersen Wiesenstr. 24, im Laden.

Zum Waschen od. Reinmachen

empfiehlt sich
Franz Gähler, Bant, Weststr. 5.

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Photogr. Ateliers
Lily Teufelberg
H. Feulner

Putz-u. Modewaren
E. Ksmeier
Stets Ringen von Neuheiten.

Geschw. Freudenbach
B. Lüschen
Bant-Wilhelmshaven

Hch. Vosteen
Sophie Siebig
Empfehlensw. Rest.

W. J. Schuler
H. J. Schuler
K. K. K. K.

Banter Bürgergarten
B. Bürger
Z. Banier

H. R. Barbarossa
Bierhalle Flacke
Bürgerhalle W. Halwachs

Backen Mühlenhof
Flora
Jeverländischer Hof

Karl Roth
Hallehaus Ullenhof
Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.

Empfehlensw. Rest.
Café Schulz
Kaiser Wilhelm-Saal

Alb. Michel
Hôtel
Hof von Oldenburg

Barthaus-Restaurant
Sedewasser's Trüffl
Otto Torgow

Vier Jahreszeiten
Aberkane
Joh. Göttsche

W. J. Schuler
H. J. Schuler
K. K. K. K.

Banter Bürgergarten
B. Bürger
Z. Banier

H. R. Barbarossa
Bierhalle Flacke
Bürgerhalle W. Halwachs

Backen Mühlenhof
Flora
Jeverländischer Hof

Karl Roth
Hallehaus Ullenhof

Empfehlensw. Rest.
Seemannsheim
Franz Senf

Johs. Senf
Tivoli
F. Boerner

Schirme u. Stöcke
Louise Ritzsch
G. Stockhaus

Schuhmach.-Bedarfsartikel
G. Riefischer
Schuhwaren

G. Riefischer
Schuhwaren
H. H. H. H.

H. H. H. H.
H. H. H. H.
H. H. H. H.

H. H. H. H.
H. H. H. H.
H. H. H. H.

H. H. H. H.
H. H. H. H.
H. H. H. H.

H. H. H. H.
H. H. H. H.
H. H. H. H.

M. Behr
Delmenhorst

Schuhwaren
Hans Bartels
Geop. Boldschmidt

Paul Friedr. Schröder
L. Gerdes
G. Gröttrup

Gustav Thiele
T. F. Damm
G. Riefischer

G. Riefischer
G. Riefischer
G. Riefischer

G. Riefischer
G. Riefischer
G. Riefischer

G. Riefischer
G. Riefischer
G. Riefischer

G. Riefischer
G. Riefischer
G. Riefischer

G. Riefischer
G. Riefischer
G. Riefischer

G. Riefischer
G. Riefischer
G. Riefischer

G. Riefischer
G. Riefischer
G. Riefischer

Schreibwaren
Heinr. Flitz
Herm. Hüster

H. Baerchenberg
W. Ziegelm
Seifen, Toilette-Art.

J. J. Egberts
B. Grashorn
H. H. Rüdobusch

Johannek Schlicher
Tapeten, Linoleum
C. Rittberg

Tapiserie, Handb.-Art.
Uhren, Goldwaren
F. Eilers

Georg Fretche
Christian Grün
Janssen

H. Martens
Schreibwaren
W. v. Sonten

Blitz
Schreibwaren
A. Edon

W. v. Sonten
Blitz
Schreibwaren

Blitz
Schreibwaren
A. Edon

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Otto Trautwein

F. W. Brandt
B. Steinfeld
W. Wieting

Johann Witt
F. Schwardt
H. Mosel

Variétés
Variété Kaiserkrone
Variété Café Japan

Warehaus
Gebr. Wolff
W. J. Schuler

W. J. Schuler
H. J. Schuler
K. K. K. K.

H. R. Barbarossa
Bierhalle Flacke
Bürgerhalle W. Halwachs

Backen Mühlenhof
Flora
Jeverländischer Hof

Karl Roth
Hallehaus Ullenhof

Zahn-Atelier
H. Zerkow

Verkauf
Werde am Donnerstag den

30 bis 40 Stück große
und kleine Schweine

G. Janssen
Bauplätze

Billig! Billig!
Gänsepöckelfleisch

Keide-Honig
Friedr. Grube

Habe Bauplätze
u. Einfamilienhäuser

Konserven, extra billig!
Solange Vorrat reicht!

Schnittbohnen, 2 Pfd. 25 Pf., 3 Pfd. 35 Pf.
Große Bohnen . . . 1 Pfd. 30 Pf., 2 Pfd. 45 Pf.

Gemischtes Gemüse . 1 Pfd. 20 Pf., 2 Pfd. 30 Pf.
Spargel-Abschnitte . 1 Pfd. 20 Pf., 2 Pfd. 30 Pf.

Gingemachte Kronsbeeren, ff.
1 Dose, 10 Pfd., 3 Dtl., 1 Dose, 25 Pfd., 7 Dtl.
angezogen 1 Pfund 30 Pf.

J. H. Cassens, Bant, Peterstr. 42
: In Heppens :

werden Bestellungen auf das
'Norddeutsche Volksblatt', so-
wie auf Inserate und Druck-
sachen entgegengenommen in
der Filiale des Blattes ::

Ulmenstr. 24
nahe der Güterstraße :: ::

Banter Konsum- und Sparverein
e. G. m. b. H., Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht,
monatlich die kleinen Marken gegen große in den Ver-
kaufsstellen umzutauschen.
Der Vorstand.

Wille's echte Doure Portweine
zu haben in
Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Carl Wille, Hoflieferant, Oldenburg.
Nordwestdeutsches Wein-Importhaus.

Buchdruckerei
Paul Hug & Co.

Bant, Peterstraße 20/22
liefert billigst

Verlobungskarten ☆
Hochzeitskarten ☆ ☆
Danksagungskarten

Visitenkarten ☆ ☆ ☆
Glückwunschkarten
Trauerkarten ☆ ☆ ☆

Saubere und moderne Ausführung
Reichhaltige Musterkollektion.

Wilhelm Harms :: Nordenham
Hansingstrasse 10. ::

Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak
Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.

Annahme von Drucksachen
aller Art für Handel u. Privat
unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.

Trauerbriefe fertigen an Paul Hug & Co., Bant.

Trost & Wehlau
Schuhmachermeister
Bant, Wilhelmsh. Straße 70
Telephon 267
Wilhelmsh., Bismarckstr. 95
Telephon 352
halten sich bei Bedarf in Schuh-
waren bestens empfohlen.

Vorfällige Anzeige!
Wilhelmtheater.
Sonntag den 5. März
abends 8 Uhr:
Einmaliges Gastspiel des sen-
sationellen Phänomens der
Gezengwart, der russisch, einzig
existierenden
singen den Schlafzänzerin
und Wimiterin
Madeleine Trilby
mit ihrer Gesellschaft.
Regie: Heinz Breda.

Wilhelmtheater.
Donnerstag den 2. März
abends 8 1/2 Uhr:
Zum Benefiz für Gräfin
Räte Sembach.
Der Seekadett.
Komische Oper.

Burg Hohenzollern
Gastspiel des Operellen-
Ensembles vom Wilhelmtheater.
Sonntag den 5. März,
abends 8 Uhr:
Das Musikantenmädchel
Operette in 3 Akten v. Jarno.
Vorverkauf an der Theater-
Kasse Burg Hohenzollern.

Tonndeicher Hof.
Heute Mittwoch:
Große Tanzmusik.
Hierzu ladet ein H. Woldmann.

bindenhof Varel.
Donnerstag den 2. März cr.:
Einweihung
meines neu eingerichteten Cafés
mit

Konzert und nachf. Ball
Eintritt für Herren 30 Pf.,
Damen frei.
H. Mochurle und Heringssalat.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Bohlen.

Trost & Wehlau
Schuhmachermeister
führen Schuhwaren von den
einfachsten bis zu den elegantesten
in nur modernen, gut passenden
Formen. Speziell außerordentlich
gut gearbeitete Schuhstiefel für
Herren und Mädchen.

Wie koche ich am sparsamsten?

Zur Beantwortung dieser Frage veranstaltet die
Gasanstalt
in ihren Ausstellungsräumen Roonstrasse 92
durch den Verfasser des Kochbuchs „Die Gasküche“, Herrn E. Ehrenberger
aus Karlsruhe, am **Mittwoch, Donnerstag und Freitag** (1.—3. März),
nachmittags von 4 bis 7 Uhr, ein

Grosses Schaukochen

mit praktischen Vorführungen in Kochen, Braten und Backen.
Herstellung von ganzen Mahlzeiten. Der verblüffend geringe Gas-
verbrauch kann an den aufgestellten Experimentierrohren von jedermann
mit Leichtigkeit kontrolliert werden.
Braten von Geflügel, Wild u. allen Fleischarten auf Grillrost.
Um sich von der Vorzüglichkeit dieser Bratweise überzeugen zu
lassen, werden Kostproben abgegeben.
Zu diesen interessanten Vorführungen ladet ergebenst ein
Die Direktion der Gasanstalt.

Wilhelmsh. Str. 30.

Neue Strasse 11.

Billige Hausschuh-Woche!!

Mädchen-Cord-Hausschuhe, bedersohle, 31-35	Mk.	0.95
Mädchen-Plüsch- „ „ 31-35	„	1.15
Mädchen- „ „ bedersohle, bedersohle, 31-35	„	1.40
Blaue Tuchschuhe mit bedersohle für Damen	„	0.90
Bunte Plüschschuhe „ „ „ „	„	1.15
beder-Ersatz „ „ „ „	„	1.15
beder-Hausschuhe „ „ „ „	„	1.65
beder- „ „ „ „ braun u. schwarz „	„	2.15
beder- „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„	2.25
beder- „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„	3.15
beder- „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„	1.80
Cord- „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„	2.65
beder- „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	„	3.15

Joh. Holthaus Nachf.

Neue Strasse 11.

Wilhelmsh. Str. 30.

das selbsttätige
Persil **Waschmittel**
gibt blendend weisse Wäsche, ist ger.
unschädlich u. billigst im Gebrauch.
Henkel & Co., Düsseldorf.
Henkel's Bleich-Soda

Trost & Wehlau
Schuhmachermeister
führen nur
erstklassige Schuhwaren
für deren Güte und Haltbarkeit
unbedingt garantiert wird.

Delmenhorst.
Zigarren, Zigaretten
in vorzüglichen Qualitäten
empfehlen
Friedrich Meiss,
Zigarren-Geschäft,
4 Stedinger Straße 4.

Achtung!
Total-Ausverkauf.
Da mein Laden bis zum 1. April
geräumt sein muß, verkaufe ich
sämtliche Sachen
zum u. unter Einkaufspreis.
Es sind vorhanden:
Gezeichnete, angefangene u. fertige
Handarbeiten, nordische Woll-
stoffe, Decken und Plüschstoffe,
Caster-Wolle, Zephir- und nord-
ische Welle, Strümpfe in Wolle
und Baumwolle
Korsetts, Damen- u. Kinderhülsen
in schwarz, weiß u. farbig, Röcke
und Hosen, Normal-Unterzeuge,
Schwarze und farbige Welweis,
Spigen in Spachtel, Alpöpel und
Lüll, Spachtel- und Lüllstoffe,
farbige Satins, Stiderei-Spigen,
Handschuhe, Gardinen, Gardinen-
Netze zum Aussehen 50 Pf. usw.

Eduard Levy
Wilhelmsh. Straße 58.
1 Treppen und ein Negal, so
gut wie neu, zu verkaufen. D. D.

Einswarden.
Bringe mein
Obst- und Gemüsegeschäft
in empfehlende Erinnerung.
Säße Äpfelinen, Eier Duz. 90 Pf.
Felix Junghandel.

„ Echte „
Berger Fettheringe
3 Stück 20 Pfennig
empfehlen
Johannes Arndt
Bant, Werkstrasse 11.

Schweizerkäse ff.
1 Pfund . . . 65 Pf.
J. H. Caffens, Bant, Peterstr. 42
Banter Volksküche.
Wellumstraße.
Donnerstag: Weiße Bohnen u. Nudeln.

Trost & Wehlau
Schuhmachermeister
haben eine große Werkstatt im
Bant, wo jede Reparatur
sowie Anfertigung nach Maß,
speziell für franke und empfindliche
Füße, in kürzester Zeit aus-
geführt wird.